



Geschichte der Sozialdemokratie im Kreis Mettmann

Ferdinand Lassalles Weg begann im Angerland

Die Geschichte der Sozialdemokratie im
Kreis Mettmann seit den 1850er Jahren

von Peter Zwilling

Peter Zwilling

Ferdinand Lassalles Weg begann im Angerland

Die Geschichte der Sozialdemokratie im Kreis Mettmann seit den 1850er-Jahren

Deutschland und wir im Kreis Mettmann blicken auf eine Geschichte zurück, die lange Zeit von Obrigkeitsstaat, Mord, Unterdrückung und Teilung gekennzeichnet war. Doch es gibt auch eine andere Geschichte. Sie begann 1848 mit der Nationalversammlung in der Paulskirche. Sie wurde vor anderthalb Jahrhunderten vorangetrieben durch die 1863 im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein begründete Sozialdemokratie. Sie setzte sich erstmals bei der Ausrufung der deutschen Republik im November 1918 durch. Sie erlebte ihre schwerste Stunde im Widerstand gegen das NS-Regime; 1933 stellten sich allein die Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Reichstag gegen das Ermächtigungsgesetz.

Diese andere Geschichte ist unsere Geschichte, die Geschichte der lange bekämpften, gefährdeten, endlich aber errungenen Freiheit. Dafür stehen die Gründung der Bundesrepublik im Jahre 1949 und die europäischen Einigungsbestrebungen, der Sozialstaat, Willys Brandts Aufbruch vor 40 Jahren unter der Maxime „Mehr Demokratie wagen“ sowie die friedliche Revolution in Ostdeutschland, die den Weg frei machte für den Fall der Mauer 1989 und die deutsche Einheit. Dabei waren und sind Werte – wie Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Frieden – wichtige Leitideen für politisches Denken und Handeln, die heute noch orientieren, um auf dem Weg zu bleiben.

Wir erinnern an historische Ereignisse im Kreis Mettmann mit Blick auf die Zukunft. Denn die geglückte soziale Demokratie in Deutschland spiegelt die Ziele, Hoffnungen, Kämpfe und politischen Erfolge der SPD auf vielen Ebenen wider.



Der junge Ferdinand Lassalle zu seiner Düsseldorfer Zeit.
©FES

Die Geschichte der Arbeiterbewegung im heutigen Gebiet des Kreises Mettmann begann Mitte des 19. Jahrhunderts mit Ferdinand Lassalle, der zu dieser Zeit in Düsseldorf lebte und schon politisch wirkte. Er ergriff 1863 die Initiative zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV). Lassalle war 1846 als noch nicht 21-Jähriger nach Düsseldorf gekommen, um dort der 41-jährigen Gräfin Sophie von Hatzfeldt juristischen Beistand in ihrer Auseinandersetzung mit ihrem Mann, dem Grafen Edmund Hatzfeldt, auf Schloss Kalkum bei Düsseldorf anzubieten (Wilhelm Matull: Der Freiheit eine Gasse. Geschichte der Düsseldorfer Arbeiterbewegung, Bonn 1980).

Kalkum gehörte damals zum Amt Angermund, das 1929 aufgespalten wurde. Ein Teil wurde nach Duisburg ausgegliedert (Huckingen, Mündelheim, Serm, Ehingen, Rahm, Großenbaum, Wedau, Bissingheim und Buchholz). Der andere Teil (Lintorf, Angermund, Kalkum, Wittlaer, Bockum) ging im neuen Amt Ratingen Land (preußische Rheinprovinz, Regierungsbezirk Düsseldorf) – später in Amt Angerland umbenannt – auf. Seit 1975 ist das Amt Angerland aufgelöst und in den Städten Düsseldorf und Ratingen aufgegangen. (Kreisarchiv Mettmann: „Amt Angerland“)

Den Kreis Mettmann in heutiger Form gibt es Mitte des 19. Jahrhunderts weder politisch noch regional. Im Mittelalter war das heutige Gebiet unter die Herrschaft der Grafen von Berg (Bergisches Land) gekommen; es entwickelten sich die Ämter Angermund, Hardenberg, Mettmann und Düsseldorf.

Über die letzten 200 Jahre hat der Kreis eine wechselvolle Entwicklung mit sehr unterschiedlichen Zuschnitten erlebt. Daher rührt wohl auch, dass nie ein richtiges „Kreisbewusstsein“ entstehen konnte.



Nach der Neugliederung 1929: Landkreis Düsseldorf-Mettmann

Der Kreis Mettmann nach der Neugliederung 1929 ©Kreisarchiv

Wir wollen cursorisch nun eine kleine Chronologie – basierend auf den Angaben der Internetseite des Kreises Mettmann – wiedergeben:

1816 Durch Beschlüsse des Wiener Kongresses wird das Herzogtum Berg der Preußischen Rheinprovinz zugeschlagen. Aus den Kantonen werden der Stadtkreis Düsseldorf sowie die Landkreise Düsseldorf und Mettmann gebildet.

1820 bis 1872 werden der Stadt- und Landkreis Düsseldorf vereinigt. Die Landkreise Mettmann und Elberfeld werden bis **1861** zusammengeschlossen.

1861 Elberfeld wird als Stadtkreis abgetrennt.

1877 Der Sitz der Kreisverwaltung wird wegen der günstigen Verkehrsverhältnisse von Mettmann nach Vohwinkel verlegt.

1929 Aus der kommunalen Neugliederung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes geht der Landkreis Düsseldorf-Mettmann hervor, der aus den Landkreisen Düsseldorf, Mettmann und Essen (Kettwig) gebildet wird.

1969 Der „Landkreis“ Düsseldorf-Mettmann wird in „Kreis“ Düsseldorf-Mettmann umbenannt. Er besteht zu dieser Zeit aus elf Städten und den Ämtern Gruiten, Angerland und Hubbelrath.

1975 Im Zuge der kommunalen Neugliederung werden die Ämter aufgelöst und ihre Gemeinden den kreisangehörigen Städten und umliegenden Großstädten zugeschlagen. Kettwig wird in die Stadt Essen eingemeindet. Von dem aufgelösten Rhein-Wupper-Kreis kommt die Stadt Langenfeld zum Kreis Mettmann.



Der Kreis Mettmann in seinen heutigen Grenzen seit 1976

Quelle für beide Abbildungen: Kreis Mettmann (Hg.): *Neuigkeiten aus alter Zeit. Der Kreis Mettmann und die Geschichte seiner 10 Städte*, Meinerzhagen 1991, S. 18 und 55.

1976 Mit der Eingliederung der Stadt Monheim in den Kreis Mettmann ist die kommunale Neugliederung für den Kreis beendet. Der neue Kreis Mettmann besteht aus zehn Städten und umfasst etwa 407 qkm Fläche.

Karl-Heinz Lünenstraß, Unterbezirkssekretär und Bundestagskandidat 1953, hat in seiner „Betrachtung über die Wahl zum zweiten Bundestag im Wahlkreis 77 (Düsseldorf-Mettmann) vom 6. September 1953“ (Archiv der sozialen Demokratie, Bonn) eine politische Betrachtung des Kreises angestellt:

„Der Landkreis Düsseldorf-Mettmann mit seinen 260.000 Einwohnern, oft auch eine aufgelockerte Großstadt genannt, liegt zwischen den Städten Düsseldorf, Solingen, Wuppertal, Essen, Mülheim und Duisburg und hat hiermit gemeinsame Grenzen. Zum Landkreis gehören die Stadtgemeinden Mettmann, Velbert, Hilden, Ratingen, Wülfrath, Haan, Neviges, Langenberg, Heiligenhaus, Kettwig, die Amtsbezirke Angerland, Hubbelrath, Gruitzen und die amtsfreie Gemeinde Erkrath. Der Kreis ist weitgehend industriell aufgeschlossen. Im Raum Velbert-Heiligenhaus ist die Schloss- und Beschlagindustrie vorherrschend, in Hilden, Haan, Langenberg und Kettwig ist die Tuchindustrie (Webereien) zu Hause, in Wülfrath befinden sich große Kalksteinbrüche und im Raum Mettmann sind Besteckschleifereien und verarbeitende Industrien ansässig. Im Übrigen ist die gesamte Industrie im Kreisgebiet recht gemischt und krisenfest. Die Löhne liegen im Allgemeinen relativ hoch, die Zahl der Arbeitslosen erreichte zu keiner Zeit die Durchschnittszahlen des Landes.“

Eine eigene, identitätsstiftende Tradition hat der Kreis nicht, weder kommunalpolitisch noch allgemein. Er entstand in den Jahren 1928/1929 durch die Bildung und Zusammenlegung neuer Städte (Wuppertal etc.) im Zuge der damaligen Umgemeindungsaktion aus den alten Kreisen Düsseldorf und Mettmann (Vohwinkel). Auch parteipolitisch ist keine echte Tradition vorhanden. Vor 1933 gehörten Teile des heutigen Unterbezirks zum Raum Elberfeld-Barmen, andere Teile nach Essen und nach Düsseldorf. Bis 1950 bildete der Unterbezirk Mettmann parteiorganisatorisch mit der Großstadt Düsseldorf einen gemeinsamen Unterbezirk, und ebenfalls seit diesem Jahr besteht in Mettmann ein eigenes Sekretariat.“ (Karl-Heinz Lünenstraß, 1953, Archiv für soziale Demokratie, Bonn).

Die Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreis Mettmann steht somit im Kontext der Ereignisse und Entwicklungen der kreisangehörigen Gemeinden und ist demnach auch überregional insbesondere an Düsseldorf und Wuppertal angebunden.

Ferdinand Lassalle war sicher an den 1848/49er-Unruhen in Düsseldorf beteiligt, wofür die vielen Haftstrafen sprechen, die er damals absitzen musste. In jenen Jahren trafen Lassalle und die Gräfin Hatzfeldt wiederholt mit Karl Marx und dessen Frau Jenny von Westfalen in Köln zusammen. In Düsseldorf und Umgebung entstanden die ersten Arbeitervereine. Der mitreißende Redner Lassalle trat zu dieser Zeit häufig bei Versammlungen auf, stellte sich (aber) bewusst auf den demokratischen Rechtsboden. Vermutlich hat diese Taktik – die Polizei stellte fest, dass Lassalle „entschieden kein Kommunist ist“ – dazu beigetragen, „dass er nicht in die Emigration gehen musste“. Nach der Emigration von Marx und Engels und der weitgehenden Zerschlagung der revolutionären Bewegung im Rheinland widmete sich Lassalle „in kleinen Zirkeln unter Arbeitern einer stillen, aber grundlegenden Schulungsarbeit“. (Der Freiheit ..., S. 14 ff.)

Um Lassalle entstand in den 1850er-Jahren ein Kreis von Kämpfern für die Sache der Arbeiter. Sie kamen aus Handwerker- und Arbeitervereinen. Ferdinand Lassalle war nicht unumstritten: Seine Nähe zur Gräfin führte zum Beschluss des Kommunistenbundes in Köln, ihn als klassenmäßig nicht akzeptabel abzulehnen. Einer seiner Mitstreiter, Gustav Lewy, reiste „ohne Wissen Lassalles nach London zu Marx, angeblich, um wichtigstuerische Berichte über eine revolutionäre Lage in Elberfeld wie

im Bergischen Land zu übermitteln, in Wirklichkeit aber, um Lassalle zu verdächtigen, er habe Diktaturgelüste und wende sich gegen Marx“. (Der Freiheit ..., S. 26).

Ende der 1850er-Jahre wurden Düsseldorf, der Niederrhein und das Bergische Land Lassalle zu klein und zu provinziell. Er wollte – so Lassalle selbst – „bei den Theoretikern der Nation festen Fuß (zu) fassen“. 1858 ging Lassalle nach Berlin.

Im gleichen Jahr gründete sich in Düsseldorf ein Handels- und Gewerbeverein, aus dem sich „ein spezieller Handwerkerverein entwickelte, der zur Geburtsstätte des Düsseldorfer ‚Arbeiter-Vereins‘ werden sollte“.

Viele Passagen in Wilhelm Matulls „Der Freiheit eine Gasse“ verdeutlichen, dass sich von Düsseldorf ausgehend die Arbeiterbewegung auch in den angrenzenden Regionen ausbreitete.

Lassalle besuchte die Region noch einige Male. Seinen letzten größten Triumph feierte Lassalle am 22. Mai 1864 in Ronsdorf (später zu Wuppertal gehörend), der damals stärksten Gemeinde des ADAV.

Sein Mitstreiter aus Düsseldorfer Tagen, Gustav Lewy, hat für Düsseldorf am Gründungskongress teilgenommen und ist praktisch als Leiter des ADAV in Düsseldorf (und damit für die Region) anzusehen. Die Bergischen Arbeitervereine zählten zu Lassalles Stützen bei der Gründung des ADAV. Wikipedia („Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein“) weist darauf hin, dass es „innerhalb des Leipziger Komitees ... zu Auseinandersetzungen vor allem mit liberalen Politikern kam, die den örtlichen Arbeiterverein bislang gefördert hatten. In einer Abstimmung erklärten sich allerdings 1.300 Anwesende gegen 2 Stimmen für die Ausführungen Lassalles. Ein neues Komitee bereitete die Gründung eines entsprechenden Vereins vor. Ende März 1863 fanden in Hamburg, Düsseldorf, Solingen, Köln, Barmen und Elberfeld Arbeiterversammlungen statt, die sich den Leipziger Beschlüssen anschlossen. Zahlreiche weitere Arbeitervereine lehnten dagegen unter dem Einfluss der bürgerlichen Liberalen und Demokraten Lassalles Programm ab. Am 23. Mai 1863 wurde in Leipzig von Ferdinand Lassalle und Abgesandten aus Leipzig, Hamburg, Harburg, Köln, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Solingen, Frankfurt am Main, Mainz und Dresden der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein gegründet“. Diese Ausführungen belegen, im Bergischen Land waren die Anhänger Lassalles stark vertreten.

In der Lassalle-Fahne spiegelt sich die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Das Datum „23. Mai 1863“ bezieht sich auf den Gründungstag des ADAV und Lassalles wesentliche Rolle für die Entstehung der Sozialdemokratie. Die sich reichenden Hände verdeutlichen, wie wichtig es ist, dass die Arbeiterbewegung zusammensteht („Einigkeit macht stark“) und sich dabei von den Werten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit leiten lässt.

Lassalle konnte den Weg der Sozialdemokratie nur kurze Zeit mitgestalten. Am 31. August 1864, drei Tage nach seinem Duell mit dem rumänischen Bojaren Janko von Racowitza, verstarb Ferdinand Lassalle im Alter von 39 Jahren in der Genfer Vorstadt Carouge.

„Avantgarde der social-demokratischen Arbeiter Deutschlands“, mit diesem Titel zeichnete 1867 die Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV) die Arbeiter von Barmen



und Elberfeld aus, nachdem sie das erste Reichstagsmandat der jungen Sozialdemokratie erkämpft hatten. [...] Avantgarde-Charakter kann man aber auch ganz allgemein in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht der jahrhundertelangen Gewerbelandschaft des Bergischen Landes im Industrialisierungsprozess zusprechen; denn es stand innerhalb der preußischen Rheinprovinz, die mit Sachsen in Deutschland eine Vorreiterfunktion einnahm, an vorderster Stelle im Prozess der Herausbildung des Industriekapitalismus. (Dieter Dowe: Zur Frühgeschichte der Arbeiterbewegung im

Bergischen Land bis 1875, in: Rheinland-Westfalen im Industriezeitalter, Wuppertal 1984). Dowe definiert das Bergische Land zu der Zeit regional „als die zum Regierungsbezirk Düsseldorf gehörenden Kreise Düsseldorf Land, Mettmann, Elberfeld, Barmen, Solingen und Lennep“.

Vom Sommer 1867 an wurden bis zum Inkrafttreten des Sozialistengesetzes immer ein oder mehrere Sozialdemokraten in den Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt. Für den Wahlkreis Lennep-Mettmann wurde 1867 der Hagener Armenarzt Dr. Reincke in den Reichstag gewählt. Dieser legte nach nur einem Jahr sein Mandat nieder, es folgte der Zigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Fritzsche. (Dowe; Zur Frühgeschichte ...)

Die Lassalle-Fahne stammt aus dem Jahre 1873. Sie war auf einem Stiftungsfest des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins eingeweiht worden, das am 21. Juni 1873 zur Feier des zehnjährigen Bestehens des von Lassalle gegründeten Arbeitervereins in einem Breslauer Versammlungssaal stattfand.
(www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/downloads/img/spd-geschichte/gross/IMG0018.zip
www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/downloads/geschichte_10_2.htm)



Friedrich Wilhelm Fritzsche, Reichstagsabgeordneter von 1868 - 1871

© FES

Am 5. Februar 1905 starb in Philadelphia/USA der deutsche Einwanderer Friedrich Wilhelm Fritzsche, gemeinsamer Kandidat von ADAV und SDAP und Mitglied im Reichstag des Norddeutschen Bundes vom Juli 1868 bis März 1871 für den Wahlkreis Düsseldorf I (Lennep-Mettmann). 1877 wurde er ein weiteres Mal in den Reichstag gewählt.

Nach Erlass des Sozialistengesetzes 1878 wurde auch Fritzsche unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Er wurde im November 1879 aus Berlin ausgewiesen. Um für die jetzt illegale sozialdemokratische Organisation Geld zu sammeln, wurde Fritzsche zusammen mit Louis Viereck im Januar 1881 in die USA geschickt. Mit 30.000 RM kehrten sie im Mai von ihrer Agitationstour zurück. Fritzsche kehrte aber schon im Sommer mit seiner Familie in die USA zurück und entging damit der Verfolgung in Deutschland. Auch in den USA setzte er sich weiter für die Arbeiterbewegung ein. (FES: Archiv der sozialen Demokratie über Friedrich Wilhelm Fritzsche)

Im Wahlkreis Düsseldorf 6 (Duisburg), zu dem das Ratinger Stadtgebiet gehörte, kandidierte 1869 der Lohgerber Wilhelm Hasenclever für den Reichstag des Norddeutschen Bundes. Hasenclever gründete 1876 mit Wilhelm Liebknecht den bis heute als Parteizeitung bestehenden Vorwärts.



Wilhelm Hasenclever, Reichstagsabgeordneter ab 1869

© FES

Wilhelm Hasenclever (* 19. April 1837 in Arnsberg, Provinz Westfalen, Preußen; † 3. Juli 1889 in Schöneberg bei Berlin) war von Beruf Lohgerber, später Journalist und Schriftsteller. Er wurde jedoch vor allem als Politiker der Vorläuferorganisationen der SPD bekannt. Für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein (ADAV) war Hasenclever 1869/70 Abgeordneter im Reichstag des Norddeutschen Bundes. Ab 1871 war er letzter Präsident des ADAV, bevor dieser sich 1875 mit der SDAP zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) vereinigte. Von 1874 bis 1888 war er erneut Mandatsträger der Sozialdemokratie im Reichstag des 1871 ausgerufenen deutschen Kaiserreichs: zunächst noch für den ADAV, dann für die SAP. Auch dort gehörte Hasenclever dem Parteivorstand an. Zudem begründete er 1876 zusammen mit Wilhelm Liebknecht das Zentralorgan der SPD, die Parteizeitung Vorwärts (Wikipedia: „Wilhelm Hasenclever“).

Im Kreis Mettmann gründete sich 1867 in Neviges-Hardenberg die erste Ortsgruppe des ADAV. Es gibt Hinweise, dass schon damals aus dem Velberter Bereich Delegierte an den Bundesversammlungen des ADAV teilgenommen haben (siehe Chronik Neviges).

Sozialistentreffen im Neanderthal 1887

Die Industrialisierung mit ihren fürchterlichen sozialen Begleiterscheinungen hatte auch in Düsseldorf und Umgebung Einzug gehalten.

In Düsseldorf entstand 1856 die recht ansehnliche „Bergische Gruben- und Hüttenverein AG“, die das Hüttenwerk „Eintracht“ in Hochdahl übernahm. 1861 unterhielt sie 60 Koksöfen, drei Hochöfen, 14 Dampfkessel. Sie machte einen Umsatz von 480.000 Talern. Lediglich die Hochofenanlage von Jacobi, Haniel & Huyssen in Oberhausen verzeichnete einen höheren Umsatz. Die Gerresheimer Glashütte wurde 1864 gegründet. Als erste Fabrik auf dem Kontinent war bereits 1783 die Textilfabrik Cromford bei Ratingen entstanden.

Mit den Fabriken und deren Erfolgen wuchs auch die Kehrseite der Medaille, das soziale Problem der Entrechteten und Ausgebeuteten. Lange versuchten die konservativen Kräfte, die Arbeiterschaft von der Teilhabe an der Macht fernzuhalten.

Mit dem „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ vom 21. Oktober 1878 versuchte Preußen, das Wirken der Sozialdemokraten lahmzulegen. Erst zwölf Jahre später wurde die Nutzlosigkeit des Verbotes eingesehen und das Gesetz liquidiert.

Während der Wirksamkeit des Gesetzes waren Versammlungen verboten, eine organisierte politische Tätigkeit, falls überhaupt, dann nur verdeckt und getarnt möglich. Treffen oder gar Parteitage mussten als Familienausflüge oder irgendwelche Festveranstaltungen camoufliert werden.

Die Kontrollmechanismen des Staates wirkten ständig bis hinunter in die Gemeinden. So zum Beispiel musste der Ratinger Bürgermeister Esser nach den Wahlen 1878 zum preußischen Abgeordnetenhaus dem Landrat erklären, wieso der sozialdemokratische Kandidat 26 Stimmen erhalten hatte, während früher nur 16 abgegeben worden waren.

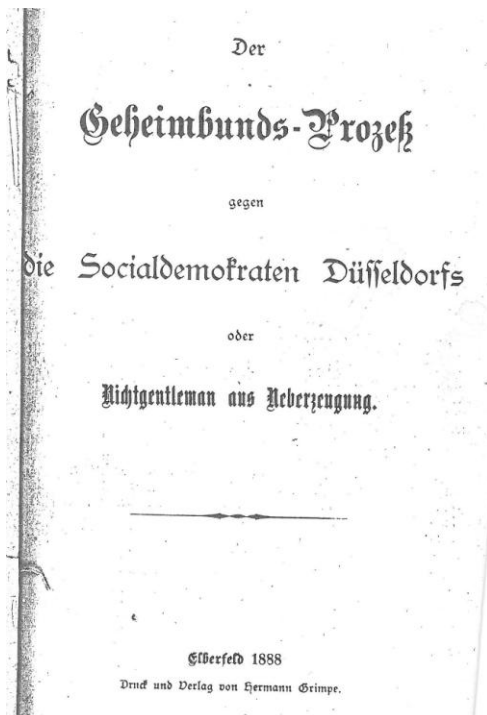
In dem Düsseldorfer „Geheimbund“-Prozess von 1888 berichtet Bürgermeister Esser aus Ratingen von einem Treffen Düsseldorfer Sozialdemokraten in Ratingen, das am 30. Januar 1887 stattgefunden hat. Anscheinend waren die Düsseldorfer zu Fuß angewandert, um sich in Ratingen mit ihren Genossen zu treffen. Die Versammlung war von einem Herrn Tietje angemeldet worden. Auf Vorschlag eines gewissen Wittkop wurde einstimmig die Resolution angenommen, Rechtsanwalt Belles aus Düsseldorf als Kandidaten für die Reichstagswahl aufzustellen. Von den aus Ratingen anwesenden Personen soll während der Zusammenkunft niemand das Wort ergriffen haben.

Ein anderes Treffen in Kaiserswerth – als sommerliche Familienfeier getarnt – wurde von der Polizei aufgelöst, weil sie hineinplatzte, als gerade ein kleiner Junge ein Gedicht aufsagte und dabei die Reime „Wenn die Reichen beim Champagner sitzen, müssen die Armen Blut schwitzen ...“ rezitierte. Sowohl an dem Gedicht als auch an den roten Krawatten, die die meisten trugen, hatte der Wirt Oligschlaeger die Gesellschaft als Sozialdemokraten erkannt und flugs die Polizei benachrichtigt.

Ein sehr gutes Beispiel für ein verbotenes Treffen fällt in das Jahr 1887.

Während konservative Kreise eher der Erinnerung an das Dreikaiserjahr 1888 (der greise Kaiser, der weise Kaiser, der Reisekaiser) zugetan sind, denken die Sozialdemokraten im Kreisgebiet Mettmann zurück an den 14. August 1887. An jenem Tag fand im Neanderthal ein „Parteitag der Vertrauensmänner von Düsseldorf, Solingen, Elberfeld und Barmen“ statt. Das Treffen ist in den „Secret-Spezialakten der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Elberfeld“ dokumentiert.

Bürgermeister Bender aus Gerresheim befand sich unter den Anwesenden im Neanderthal. Er sagte später aus, dass von allen Höhen Menschen in das Tal hinabstiegen, sodass mehrere Hundert Personen anwesend waren.



Die Akte zum Geheimbunds-Prozess gegen die „Nichtgentleman aus Überzeugung“

Das Sozialistentreffen fand an der Neanderhöhle statt. Immer wieder wurden rote Tücher geschwenkt und Informationen ausgetauscht. Die Verabredungen zu dem Treffen waren in den umliegenden Ortschaften durch Flüsterpropaganda getroffen worden. Allerdings hatte die Polizei durch Zuträger beizeiten Wind von den geplanten Aktivitäten bekommen und Polizeispitzel waren unter die Anwesenden geschleust worden. Aus deren Berichten geht hervor, dass die versammelten Personen froh gestimmt ein Lied auf die Melodie „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“ sangen. Ein Polizeisergeant will eine „socialdemokratische“ Melodie vernommen haben, ein anderer Zeuge spricht von der „Wacht am Rhein“. Die Männer hatten ihre Frauen und Kinder mitgebracht. Dadurch hatten sie es geschickt verstanden, den Parteitag als einen Sonntagsausflug ins Blaue darzustellen. Der rund 400 Personen starke Haufen zog, gefolgt von der Polizei, fröhlich durch Lokale in der Umgebung. Dabei beschimpften die Frauen hin und wieder die misstrauisch äugenden Polizisten.

Als abends Einkehr gehalten wurde, kam es laut Polizeibericht im Wirtshaus zu Füßegetrampelp, Absingen von Arbeiterliedern und lauten Hurra-Rufen.

Verbotenerweise rief als übermütiger Teilnehmer des Treffens ein gewisser Wilhelm Thiemann auch aus dem abfahrenden Zug „Hurra“. Er wurde von der Polizei erkannt und hatte später wegen des verbotenen Hurra-Rufes eine Geldstrafe von 15 Mark zu entrichten, da er groben Unfug verübt hätte.

Neanderthallied 1887

Melodie: Strömt herbei ihr Völkerscharen

Seid begrüßt, ihr Brüder alle,
Hier in unserem frohen Kreis,
Heut zu unserem frohen Feste
Bringt der Freundschaft ihren Preis;
Stets nach Einigkeit nur strebet,
Wie es Männern auch gebührt,
Sicher wird die Bahn betreten,
Die uns hin zum Ziele führt.

Jenes Ziel dann zu erreichen,
Das soll unsere Lösung sein,
Keiner darf dem Andern weichen,
Einig wollen wir stets sein;
Freie Männer, keine Knechte,
Ja beherztig dieses Wort,
Und der Zeitgeist wird uns führen
Dann auch an den sichern Port.

Weg mit allen Nörgeleien,
das Prinzip, es lebe hoch!
Woll'n wir uns des Lebens freuen,
Lindern wir des Lebens Noth,
Dann vergeßt nur allen Hader,
Zeiget, daß ihr Männer seid,
Die nur Kraft zu finden suchen
in der großen Einigkeit.

Auch an Euch, ihr holden Frauen,
Tritt jetzt unser Lied heran,
Um die Zukunft zu erbauen
Helfet rüstig Euren Mann.
Wenn Euch Noth und Sorgen drohen
Zittert für die Zukunft nicht,
Denn es winkt ein schöner Morgen
Wenn die Nacht sich drängt vom Licht.

Hier die Wiedergabe des Neanderthalliedes.
Aus einer Polizeiakte vom Staatsanwaltssekretär Hinß 1888 abgeschrieben.
Übertragen von Hans-Peter Zadel 2012

In dem Kampfe unserer Tage
Gegen's große Kapital,
Können wir getrost uns sagen:
Kämpfer sind schon überall!
Ja, der Arbeitsmann erwachte
Endlich aus dem Schläfe aus,
Mit dem scharfen Schwert des Wissens
Zeichnet er den Siegeslauf.

Gleiche Pflichten, gleiche Rechte
Wollen für jedermann!
Dafür ziehn wir zum Gefechte
Mit des Geistes Waffen an.
Ja wir müssen Opfer bringen
Wird der Kampf auch noch so heiß.
Denn als Menschen glücklich leben:
Das sei unser Siegespreis.

Millionen Herzen schlagen
Nur dem Geist der neuen Zeit,
und der Morgen wird einst tagen,
Sind die Kämpfer doch bereit,
Die im Wollen sich verstehen
Goldner Freiheit Morgenstrahl.
Darum wollen wir stets singen:
Freiheit, unser Ideal!

W. Sofort
Abschrift von Blatt 6 zu Akten V5.
E. 16 / 6. 88
Gez, P.
Für die richtigen Abschriften
Der Staatsanwalt Sekretär Hinß

Neanderthallied 1887.
Melodie: Strömt herbei ihr Völkerscharen.
Seid begrüßt, ihr Brüder alle,
Heut zu unserem frohen Feste,
Bringt der Freundschaft ihren Preis;

Ein Polizeibeamter berichtete, dass in Hochdahl sich die Sozialdemokraten wie betrunkene Kirmesstrolche benommen hätten. Sie hätten allerlei Unfug getrieben und die Sozialdemokratie hochleben lassen.

Weitere Hinweise auf dieses große Sozialistentreffen im Neanderthal finden sich in den Akten zum Sozialistenprozess in Düsseldorf, der 1888 begann (sog. „Geheimbund-Prozess“). Dort wurden die Genossen immer wieder wegen Geheimbündelei und anderer angeblich staatsgefährdender Umtriebe angeschuldigt.

Das Verfahren in Düsseldorf lief gegen fast neunzig Personen, die sich wegen angeblicher Geheimbündelei zu verantworten hatten. In der alphabetischen Auflistung der Angeklagten ist unter „B“ auch August Bebel zu finden. Er wurde als erster Zeuge aufgerufen. Von denjenigen, die bei dem Treffen anwesend waren, sind namentlich bekannt der Abgeordnete Harm aus Elberfeld und Reichstagskandidat Belles aus Düsseldorf.

Die Teilnehmer des Treffens im Neanderthal aus dem Kreisgebiet waren:

Weber Robert ADOLPH, Mettmann
Schlosser August BUSCH, Velbert
Weber Wilhelm KALTENPOTH, Neviges
Schneider Wilhelm LANGE, Haan

Aufstieg der Sozialdemokratie nach den Sozialistengesetzen

Nach der Liquidierung der Sozialistengesetze von 1878-1890 wuchs die Arbeiterbewegung mit der zunehmenden Industrialisierung der Städte. Gewerkschaften, Bildungsvereine, Sport- und Freizeitorganisationen bildeten sich unter dem Mantel der Arbeiterbewegung. Das sozialdemokratische Milieu entstand zum Ende des 19. Jahrhunderts. Die ersten Sozialdemokratischen Zeitungen gründeten sich in Elberfeld und Düsseldorf. Aus der „Freien Presse“ Elberfeld, die seit 1889 erschien, wurde die „Volkszeitung – Sozialdemokratisches Organ für den Kreis Düsseldorf“. Für das Bergische Land und den Wahlkreis Lennep-Mettmann war die „Bergische Arbeiterstimme“, die viele Jahre durch den späteren Reichstagsabgeordneten Wilhelm Dittmann in Solingen herausgegeben wurde, das wichtigste Organ. Dittmann begleitete in seiner Funktion als Redakteur Rosa Luxemburg 1911 auf ihrer Agitationstour durch den Kreis Mettmann, wo sie vor vollen Häusern mit 250 bis 500 Menschen in Velbert, Heiligenhaus, Haan und Wülfrath sprach.

Die Wahlergebnisse für Düsseldorf und Düsseldorf-Land stiegen bei Reichstagswahlen stetig an. Die Anteile der SPD erhöhten sich um ein Vielfaches von 1890 – 2.573 Stimmen bis 1912 – auf 36.561 Stimmen. In einer vorgezogenen Wahl im Wahlkreis Düsseldorf Stadt und Land kam es 1911 zur Stichwahl um das Reichstagsmandat. Es siegten erstmals die Sozialdemokraten gegen das Zentrum.

Der Sozialdemokrat Karl Haberland zog in den Reichstag ein und wiederholte den Erfolg bei der regulären Wahl 1912.

„Haberland war gelernter Schneider und arbeitete bis 1886 als Geselle. Danach war er bis 1897 selbständiger Schneidermeister in Barmen. In den 1880er-Jahren war er Mitbegründer und Mitglied im Vorstand des freigewerkschaftlichen Schneiderverbandes in Barmen. Zwischen 1897 und 1905 war Haberland Angestellter der AOK Barmen. Zwischen 1894 und 1895 sowie zwischen 1902 und 1905 war er Vorsitzender des örtlichen Gewerkschaftskartells. Außerdem war Haberland von 1895 bis 1900 Ausschussmitglied der Landesversicherungsanstalt für die Rheinprovinz. In den Jahren 1905 und 1906 war er Angestellter der „Freien Presse“ in Barmen. Danach war er bis zu seinem Ruhestand 1927 hauptberuflich Parteisekretär für den SPD-Bezirk Niederrhein zunächst mit Sitz in Barmen und ab 1924 in Düsseldorf.“ (...) „Seit 1898 kandidierte Haberland mehrfach vergeblich für ein Reichstagsmandat. Erstmals 1906 und 1907 gehörte er dem Parlament an. Auch 1911 und 1912 war er nur einen Teil der Legislaturperiode Mitglied. Danach war er bis 1918 Mitglied des Reichstages. Nach der Novemberrevolution gehörte Haberland von 1919 bis 1921 der verfassungsgebenden preußischen Landesversammlung und danach bis 1928 dem preußischen Landtag an.“ (Wikipedia: „Karl Haberland“)

Im Wahlkreis Remscheid-Lennep-Mettmann wurde 1912 der Redakteur Wilhelm Dittmann in den Reichstag gewählt. Das Gebiet des heutigen Kreises Mettmann wurde ab 1912 von zwei Reichstagsabgeordneten der SPD vertreten.

„Dittmann war Tischler von Beruf, ab 1899 arbeitete er als Redakteur. 1894 schloss er sich der SPD an und arbeitete bei Parteizeitungen in Bremerhaven und Solingen, bevor er 1904 eine Stelle als Parteisekretär in Frankfurt am Main antrat. 1909 kehrte er an den Niederrhein zurück und gewann 1912 den Reichstagswahlkreis Remscheid-Lennep-Mettmann.“ (Siehe Biografie.)

Im Solinger Wahlkreis, zu dem große Teile von Langenfeld und Monheim gehörten, kandidierte 1912 Philipp Scheidemann (siehe Biografie) für den Reichstag. In Barmen/Elberfeld kandidierte Friedrich Ebert. Das Bergische Land war seit den Zeiten des ADAV eine Hochburg der organisierten Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie. Drei der sechs Mitglieder des Rates der Volksbeauftragten, der nach der Abdankung des Kaisers und der Niederlage im Ersten Weltkrieg die Macht im Staat darstellte, Scheidemann, Ebert (MSPD) und Dittmann (USPD), hatten im Bergischen Land ihre Mandate erungen.

Nach dem Ersten Weltkrieg und schweren Erschütterungen für die Sozialdemokratie durch ihre Spaltung in USPD und MSPD kommt es 1918 zur Ausrufung der Republik durch Philipp Scheidemann. In den Städten des Kreises bildeten sich Arbeiter- und Soldatenräte, die analog zum Rat der Volksbeauftragten die Macht in den Städten übernahmen und versuchten, Ordnung und Sicherheit für die Bevölkerung zu gewährleisten.

Das Gebiet des heutigen Kreises Mettmann ist in jenen Jahren noch dreigeteilt, in den niederbergischen Teil im Osten mit Velbert, Langenberg, Neviges, Wülfrath, Heiligenhaus, Haan, Gruiten, Mettmann, Vohwinkel und Cronenberg und im Westen den Landkreis Düsseldorf mit Ratingen, Angerland, Gerresheim, Erkrath, Hubbelrath und Hilden. Der südliche Teil des Kreises gehörte damals zum Kreis Solingen.

Die bürgerlich geprägten politischen Mehrheiten im Kreis Mettmann (Niederberg) – 1919 waren die ersten Kommunalwahlen – hielten an dem 1904 ins Amt gewählten parteilosen Landrat Dr. Paul Felix Walter zur Nieden fest. Er war gleichzeitig oberster Repräsentant des Kreises und Chef der Kreisverwaltung. Er blieb bis 1929, der kommunalen Neugliederung, mit einigen Unterbrechungen im Amt.

Zur Nieden war Soldat im Ersten Weltkrieg und kehrte nach Verwundung und Krankheit nach dem Krieg wieder ins Kreishaus zurück, wurde bei den Unruhen zum Kapp-Putsch ein weiteres Mal aus dem Amt vertrieben und 1923 von den französischen Besatzern verhaftet und für einige Monate ausgewiesen.

Die Anfangsjahre der ersten deutschen Republik waren geprägt durch harte Auseinandersetzungen: Im Frühjahr des Jahres 1919, bei den Kämpfen im Zusammenhang mit der Sozialisierungsbewegung und den Generalstreiks im Ruhrgebiet (Ruhrkampf) kam es zu Schlachten zwischen den Arbeitern und bürgerlichen Kräften, die sich der Hilfe von Freikorps bedienten. So schossen am 15. April 1919 Angehörige des Freikorps Lichtschlag in eine Versammlung von streikenden Arbeitern im Kreis Mettmann – dabei gab es auch Tote und Verletzte.

Am Tag des Kapp-Putsches waren zufällig die Vertreter der Sozialistischen Parteien SPD, USPD und KPD des Bergischen Landes zu einer Konferenz in Elberfeld zusammengetreten. Sie erfuhren vom Putsch und beschlossen einen Aufruf gegen die drohende Militärregierung, der deutschlandweit Verbreitung fand und für großes Aufsehen sorgte. Darin hieß es: „Die sozialistischen Parteien (verpflichten sich), den Kampf ... mit allen Kräften geschlossen aufzunehmen ... mit dem Ziel: Erringung der politischen Macht durch die Diktatur des Proletariats bis zum Sieg des Sozialismus. ... Auf zum Kampf gegen die Reaktion! Es lebe der Sieg des Proletariats!“ Die zerrissene Arbeiterbewegung schloss sich hinter diesem bergischen Aufruf zusammen.

Oskar Freiherr von Watter, militärischer Befehlshaber für das Bergische Land, setzte Militär und Freikorps gegen die Arbeiter ein und besetzte Elberfeld. In Solingen wollte man den bedrängten Elberfelder Genossen zu Hilfe kommen. Die USPD rief zu einem „Hungermarsch nach Wuppertal“ auf. Hunger war das brennendste Problem vieler Menschen im Jahre 1920. Am 16. März 1920 zogen Tausende Solinger Arbeiter in kleinen Gruppen durch die Kohlfuhr nach Cronenberg. Dort kam es zu ersten Kämpfen mit Polizeieinheiten.

Die Arbeiter übernahmen nach tagelangen Straßenkämpfen die Gewalt in den bergischen Städten Wuppertal, Solingen und Remscheid. Auch die umliegenden Ortschaften wurden bei diesen Kämpfen in Mitleidenschaft gezogen.

Der Gegenwehr der Arbeiter, insbesondere im Ruhrgebiet und im Bergischen Land, war es maßgeblich zu verdanken, dass der Kapp-Putsch zusammenbrach. Im Bergischen Land hielten die Arbeitermilizen noch einige Zeit die Macht, konnten sich jedoch nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen, sodass sie sich nach und nach auflösten. In der Folge besetzte die Sicherheitspolizei Wuppertal, und eine große Anzahl von Kämpfern aus der „Roten Armee“ wurde festgenommen und inhaftiert.

Die Reichstagswahlen am 20. Januar 1919 standen sehr unter dem Eindruck der revolutionären Auseinandersetzungen in den Großstädten und der Aktivitäten der Arbeiter- und Soldatenräte. In Düsseldorf war dieser von den Mitgliedern des Spartakusbundes dominiert, die ihre Positionen auch mit Gewalt durchzusetzen versuchten. Das Wahlergebnis im Landkreis Düsseldorf war ernüchternd: Der Kandidat des Zentrums (21.350 – Giesberts) wurde in den Reichstag gewählt. USPD (10.700 – Lore Agnes) und MSPD (5.483 – Obermeier) unterlagen ihm und erreichten kein Reichstagsmandat. Die „Freie Presse“ gab die Schuld an diesem „sehr bitteren“ Wahlergebnis den Ausschreitungen des Spartakusbundes.

Ergebnisse der Kreistagswahl im Landkreise Düsseldorf-Mettmann

Ort	1	2	3	4	5	19	20	Summe
Düsseldorf	6384	2319	3157	2037	524	23	745	12419
Langenberg	2240	803	531	644	1027	14	277	5486
Mettmann	2225	545	977	1011	637	8	85	5588
Neersen	3001	671	588	1360	887	8	141	6556
Neersen	2505	654	1495	1302	572	10	109	6548
Neersen	2914	696	1026	1042	280	10	138	6078
Neersen	509	134	160	404	131	1	10	1349
Neersen	697	118	234	439	101	2	5	1697
Neersen	102	35	27	43	42	3	5	257
Neersen	1940	319	700	924	315	7	105	3900
Neersen	4502	681	2130	2500	740	17	329	10901
Neersen	3022	605	300	1207	1000	87	19	6130
Neersen	3672	960	1438	2050	675	123	60	8918
Neersen	1872	241	300	4910	717	10	12	3413
Neersen	1154	171	229	1072	101	9	27	2663
Neersen	500	94	138	441	224	21	30	1328
Summe	37231	8340	14332	18954	6413	277	2201	72778
Wahl:	14	4	6	8	2	—	1	35

Der bisherige Kreistag Düsseldorf-Mettmann (alte Abkürzungen) aus: Nationalsozialisten 1, Sozialdemokraten 7, Kommunisten 6, Zentrum 5, Schwarz-Weiß-Rot (H), Sozial. Arbeiterpartei 1.

Das Ergebnis der Kreistagswahlen 1933. Bald darauf wurden Sozialdemokraten und Kommunisten dem Kreistag verwiesen.

Im September 1922 vereinigten sich die USPD und die MSPD wieder zur Vereinigten Sozialdemokratischen Partei (VSPD). Die „Düsseldorfer Freie Presse – Organ der Sozialdemokratie für Düsseldorf und Umgebung“, bisher USPD-dominiert, stellte ihr Erscheinen ein und wurde von der „Volkszeitung“ mit dem Untertitel „Freie Presse“ ersetzt.

Der Kreis Mettmann war immer eher bürgerlich geprägt. Die Kommunalwahlen 1925 machen das deutlich: Zwölf linken Kommunalpolitikern (5 SPD/7 KPD) standen 20 bürgerliche Kommunalpolitiker gegenüber. 1029 erreichten die Sozialdemokraten 7 Sitze im Kreistag, 1933 wurden nur noch vier SPD-Kandidaten gewählt. Demgegenüber erreichte die NSDAP 14 Mandate.

Im April 1933 war die Demokratie auch im Kreis Mettmann zu Ende. Am 5. April 1933 fand die erste Kreistagssitzung im Landkreis Düsseldorf unter der neuen nationalsozialistischen, diktatorischen Ordnung statt. Der Generalanzeiger schrieb damals über die konstituierende Sitzung, an der schon keine Sozialdemokraten und keine Kommunisten mehr teilnehmen konnten: „Vor dem Tisch des Vorsitzenden liegt die Reichsfahne mit dem Hakenkreuz; Fahنشmuck an der Fensterseite und einige Lorbeer-bäume geben dem Tag den äußeren festlichen Rahmen. Die Nationalsozialisten nehmen nun die ganze rechte Seite ein, sodass der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot – auch ein Zeichen der Zeit – nach ‚Links‘ gerückt ist.“ (GA-Elberfeld, 5.3.1933)

Der Aufbau der SPD im Kreis Mettmann nach 1945

In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg gab es im Kreis Mettmann keine eigene Parteior-

Zeitraum	Vorsitzende/r	Zeitraum	Sekretär/Geschäftsführer
1949	Karl Zöllig (Ratingen) Hans Kohler (Velbert) Peter Kraft, sen. (Ratingen) Josef Krämer (Hilden)	1949-1959	Karl-Heinz Lünenstraß
1960-1969	Hans-Otto Bäumer MdL (Velbert)	1959-1968	Werner Salzmann
1969-1972	Peter Kraft jun. MdL (Ratingen)	1968-1971	Rolf Bremicker
1972-1986	Klaus Hänsch MdEP (Erkrath)	1971-1978	Willi Richartz
1986-1994	Siegfried Bangert (Wülfrath)	1978-2004	Klaus Fliescher
1994-1999	Knut-Henning Staake (Velbert)	2004-	Peter Zwilling
1999-2002	Regina Schmidt-Zadel MdB (Ratingen)		
2002-2008	Thomas Dinkelmann (Mettmann)		
2008-	Kerstin Griesse MdB (Ratingen)		

ganisation. Parteiorganisatorisch gehörten zum Unterbezirk Düsseldorf die kreisfreie Stadt Düsseldorf und der Landkreis Düsseldorf-Mettmann in den Grenzen von 1929.

Am 26. August 1945 wurde im Volkshaus in Düsseldorf in der Wallstraße das Parteibüro eröffnet. Erster Vorsitzender der SPD in Düsseldorf-Mettmann wurde Leonard Ingenhut, Geschäftsführer (Sekretär) Adolf Wintzen.

Am 1. Dezember 1945 fand unter Anwesenheit von Kurt Schumacher der 1. Bezirksparteitag Niederrhein in Düsseldorf statt. Vorsitzende wurden Ernst Gnos und Peter Berten.

Die Ortsvereine der SPD im Kreisgebiet Düsseldorf Mettmann waren somit bis 1949 dem Unterbezirk Düsseldorf angeschlossen. 1949 erfolgte die Gründung des Unterbezirks Düsseldorf-Mettmann. Erster Vorsitzender wurde der Ratinger Karl Zöllig. Ihm folgten in den 1950er-Jahren Hans Kohler, Velbert, Peter Kraft sen. aus Ratingen und der Hildener Josef Krämer. Sekretäre waren zu der Zeit Karl-Heinz Lünenstraß (1949-1959) und Werner Salzmann (1959-1968). In den 1950er-Jahren setzte sich der Unterbezirksvorstand aus den Vorsitzenden der Ortsvereine zusammen.

Die Landräte des Kreises Mettmann	
Bis 1820	Landrat von Ritz
1820	Graf von Seyssel (Landkreis Elberfelder)
01.06.1861-1872	Freiherr von der Goltz
1872-1976	Landrat Tiedemann
1876-1877	Landrat von Bonin
1877-1884	Landrat von Estorf
1884-1891	Landrat Röhrig
1891-1904	Landrat Scherenberg
1904-1929	Landrat Dr. zur Rieden
1929-1931	Landrat Dr. Julius Friedrich
Mai 31-Aug. 31	Dr. Ernst Dietrich Holtz (kommissarisch)
Aug. 31-1937	Landrat Hans Joachim Tapolski
1937-1945	Landrat Friedrich-Wilhelm Dombois
1945-1946	Landrat Dr. Karl-Heinrich Henseler
1946-1948	Landrat Martin Schönenborn
1948-1961	Landrat Emil Döllken (SPD)
1961-1964	Landrat Dr. Aloys Henn
1964-1967	Landrat Dr. Fritz Nordsiek (SPD)
1967-1969	Landrat Peter Kraft (SPD)
1969-1989	Landrat Willi Müser
1989-1994	Landrat Heinz Pensky (SPD)
1994-1999	Landrat Willi Müser
1999	Landrat Thomas Hendele

Am 8. Oktober 1960 wählte der Unterbezirksparteitag im Hotel Vogel in Mettmann den ersten Unterbezirksvorstand im Kreis. Vorsitzender wurde der Velberter Stadtverordnete Hans-Otto Bäumer. Zu seinem Stellvertreter wählten die Delegierten Josef Krämer aus Hilden. Bäumer blieb UB-Vorsitzender bis 1969.

Die Sozialdemokratie im Kreistag

Die Arbeit des Kreistages wurde unmittelbar nach dem Zusammenbruch 1945 wieder aufgenommen. Unter dem Kommando der britischen Militärregierung unter Col. Oxley-Boyle wurde Landrat Wilhelm Dombois abgesetzt und die britische Kommunalverfassung, die die Trennung der Ämter des Verwaltungschefs (Oberkreisdirektor/OKD) und des Vorsitzenden des Kreistages und höchsten Repräsentanten des Kreises (Landrat) vorsieht, eingeführt. Als erster OKD wurde Dr. Karl Heinrich Henseler ernannt, erster Landrat wurde durch Ernennung Martin Schönenborn (CDU).

Die britische Militärregierung berief 1945 aus allen Städten und Gemeinden des Kreisgebietes 60 Männer und drei Frauen in den ersten provisorischen Kreistag, darunter viele unbescholtene Politiker aus allen Parteien, die vor dem Krieg schon kommunalpolitisch tätig waren; aber auch Kirchenleute und einfache Bürger gehörten diesem Gremium an. Darunter die Sozialdemokraten: Karl Zöllig und Josef Schappe aus Ratingen, Robert Gies aus Hilden, Albert Boerstel aus Wülfrath, Albert Gesenberg und Hugo Ortmann aus Velbert, August Bauermeister aus Neviges und Alfred Schü-

ler aus Langenberg.

Am 21. Oktober 1946 fanden die ersten freien und geheimen Wahlen des Kreistages nach dem Zweiten Weltkrieg statt. Gewählt wurden 51 Abgeordnete, davon entfielen auf die CDU 44,3 % (34 Sitze), auf die SPD 32 % (13 Sitze), auf die KPD 11,9 % (2 Sitze), auf die FDP 7,6 % (1 Sitz) und auf das Zentrum 4,2 % (1 Sitz). Die CDU erreichte mit „nur“ 44,3 % der Stimmen 66 % der Sitze, die SPD musste sich, trotz 32 % der Stimmen, mit 25 % der Sitze abfinden. In den ersten frei gewählten Kreistag wurden für die SPD gewählt: Siegfried Bartz (Erkrath), Friedrich Brus, Albert Gesenberg, Erich Hentschel, Hugo Ortmann, Martin Rosik, Erich Schmidt, Vinzenz Zierof (alle Velbert), Ulrich Heinrich (Wülfrath), Franz Jansen, Fritz Willi Schäfer (alle Langenberg) und Karl Zöllig (Ratingen). Auffällig ist dabei, dass von den 13 Sozialdemokraten allein sieben aus Velbert waren und nur einer den Süden des Kreises repräsentierte.

Das bürgerliche Lager mit der CDU an der Spitze ging aus diesen Wahlen wieder als stärkste Kraft hervor. Bei den nächsten Kommunalwahlen konnte die SPD die CDU erstmals als stärkste Kraft im Kreistag ablösen. Die Sozialdemokraten kamen auf 17 Sitze, die CDU nur noch auf 16. Der Heiligenhauser Sozialdemokrat Emil Döllken wurde Landrat und blieb es bis 1961. Oberkreisdirektor war seit 1947 der Sozialdemokrat Dr. Fritz Nordsieck aus Haan und blieb im Amt bis 1959.

Die 1950er-Jahre waren im Kreis bestimmt durch Wahlerfolge der SPD: 1952 errang man 22 Sitze und 1956 erreichte die SPD sogar die absolute Mehrheit. Die Bürgerinnen und Bürger im Kreis Mettmann trauten der SPD in den Aufbaujahren mehr zu als der CDU. Nach einem Tief der SPD und nur einer knappen Mehrheit wurde Dr. Aloys Henn 1961 mit Stimmen von CDU/FDP Landrat. 1964 wurde wieder die absolute Mehrheit erreicht und der frühere OKD Fritz Nordsieck, Mitglied des Kreistages von 1961-1976 für Haan, zum Landrat gewählt. Ihm folgte von 1967 bis 1969 der Ratinger Peter Kraft. 1969, die SPD war wieder stärkste Kraft geworden, scheiterte aber knapp an der absoluten Mehrheit, wählten CDU und FDP erstmals das Langenberger CDU-Kreistagsmitglied Willi Müser zum Landrat. Müser sollte das Amt bis 1989 behalten und wurde viermal wiedergewählt.

Zum Oberkreisdirektor war in der Nachfolge von Fritz Nordsieck 1959 Günther Notnick gewählt worden. Notnick blieb OKD bis 1978. Ihm folgten Dr. Siegfried Hentschel und 1990 Robert Wirtz.

Die Entwicklung der SPD im Kreis Mettmann

Bedingt durch das Rotationsverfahren bei den Ortsvereinsvorsitzenden zum

Unterbezirksvorsitzenden hatte der Sekretär des Unterbezirks in den 1950er-Jahren eine Schlüsselstellung.

Das war in den ersten Jahren bis 1959 Karl-Heinz Lünenstraß. Lünenstraß stammte aus Bochum, hatte Schriftsetzer gelernt und kam 1949 als Parteisekretär nach Mettmann. Er war Ratsmitglied in Mettmann, im Kreistag und wurde im zweiten Anlauf 1957 Bundestagsabgeordneter und von 1956 bis 1961 Bürgermeister von Mettmann. Sein Amt als Parteisekretär gab er 1959 ab. 1963 kam Karl-Heinz Lünenstraß im Alter von nur 44 Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben.



Bundestagskandidat und Parteisekretär Karl-Heinz Lünenstrass 1953
© FES

Lünenstrass war der erste SPD-Bundestagsabgeordnete aus dem Kreis Mettmann nach dem Zweiten Weltkrieg. Er kandidierte erstmalig 1953, verlor gegen den späteren Außenminister Gerhard Schröder, zog vier Jahre später aber in den Bundestag ein.



Hans-Otto Bäumer (rechts), erster gewählter UB-Vorsitzender (1960-68), mit Siegfried Bangert, Vorsitzender von 1986-1994.
© Rheinische Post

SPD-Bundestagsabgeordnete im Kreis Mettmann			
Jahr	WK Mettmann I	Jahr	WK Mettmann II
1957-63	Karl-Heinz Lünenstraß		
		1965-72	Georg Neemann
1969-1980	Heinz Pensky	1972-80	Uwe Holtz
1980-1994	Uwe Holtz	1980-83	Heinz Pensky
1998-2005	Lilo Friedrich	1990-2002	Regina Schmidt-Zadel
2009-	Peer Steinbrück	2000-2009	Kerstin Griesse
		2010-	Kerstin Griesse

SPD-Europaabgeordnete aus dem Kreis Mettmann			
1979-2009	Klaus Hänsch		

SPD-Landtagsabgeordnete im Kreis Mettmann			
Ratingen/Heiligenhaus	Velbert/Wülfrath	Mettmann/Erkrath/Haan	Monheim/Langenfeld/Hilden
Carl Zöllig 1946-1947	Hans Kohler 1946-1950	Robert Gies 1966-1970	Ingeborg Friebe 1980-1995
Peter Kraft 1966-1970	Martin Rosik 1954-1958	Jürgen Guttenberger 1980-1990	Werner Bischoff 1995-2005
Hans Kraft 1985-2005	Eduard Bovensiepen 1958-1962	Wolfgang Drese 1990-2005	
	Hans-Otto Bäumer 1962-1967 und 1975-1985		
	Franz Waider 1970-1975		
	Walter Greverer 1985-2000		
	Wolfgang Werner 2000-2005		
Elisabeth Müller-Witt 2012-	Volker Münchow 2012-	Manfred Krick 2012-	Jens Geyer 2012-

Im Landtag war die Sozialdemokratie des Kreises Mettmann schon 1946 durch Karl Zöllig aus Ratingen und Hans Kohler aus Velbert vertreten. 1965 bis 1972 wurde der Kreis Mettmann im Bundestag durch den Gewerkschafter Georg Neemann vertreten, der nicht aus dem Kreis Mettmann stammte.

Ende der 1960er-/Anfang der 1970er-Jahre veränderte sich die Mitgliedschaft der SPD. Immer mehr Akademiker kamen in die alte Arbeiterpartei, um mit ihr und in ihr die Gesellschaft zu gestalten. Die Verkrustungen der Ära Adenauer sollten aufgebrochen werden. 1966 wurde Heinz Kühn in NRW Ministerpräsident mit einer sozialliberalen Regierung aus SPD und FDP. Die Regierungszeit der CDU in NRW sollte damit für 39 Jahre in NRW beendet sein.

1968 tobten in Deutschland, Europa und den USA die sogenannten Studentenunruhen. Die jungen Leute gingen auf die Straße und protestierten für eine bessere, gerechtere Welt und gegen autoritäre Strukturen. Der Protest entzündete sich vor allem am Krieg der USA in Vietnam, an der Berichterstattung in den westdeutschen Medien, an der Unterdrückung in der Dritten Welt, an den Verkrustungen im Wissenschaftsbetrieb und – unterschwellig – am Verschweigen und Ignorieren der Schuldfragen des nationalsozialistischen Deutschlands.



Willy Brandt als Bundeskanzler in Velbert. Im Hintergrund der damalige UB-Vorsitzende Peter Kraft und Hans-Otto Bäumert © SPD Kreis Mettmann

Viele aus der kritischen Jugend fanden in diesen Jahren über Willy Brandt den Weg in die SPD. Mit der sozialliberalen Koalition auf Bundesebene und der Kanzlerschaft von Willy Brandt, der Wahl des Sozialdemokraten Gustav Heinemann zum Bundespräsidenten, einer neuen Bildungsoffensive, der neuen Ostpolitik und der Mitbestimmung kehrte ein neuer Geist in die Politik der Bundesrepublik ein. Willy Brandt wollte innenpolitisch Reformen durchsetzen und „mehr Demokratie wagen“ und außenpolitisch die Bundesrepublik nach Osten öffnen und innerdeutsch den „Wandel durch Annäherung“ in Gang setzen. Diese Ostpolitik war der Beginn eines Prozesses, der 20 Jahre später zum Zusammenbruch der Länder des Warschauer Pakts 1989/90 führte.

Ein starkes Indiz für die Veränderung der Partei in den 1960er- und 1970er-Jahren war die Entwicklung der Mitgliederzahlen. 1960, als mit Hans-Otto Bäumert der erste gewählte Unterbezirksvorsitzende sein Amt antrat, hatte die SPD im Kreis Mettmann 2.041 Mitglieder. 1968 auf dem Höhepunkt der Studentenunruhen waren es 3.023 Mitglieder, bei der „Willy-Wahl“ 1972 waren 5.355 Mitglieder bei der SPD eingeschrieben und 1977 unter der Kanzlerschaft von Helmut Schmidt und nach der kommunalen Neugliederung des Kreises waren sogar 5.923 Genossinnen und Genossen im Kreis

Mettmann registriert. Heute gibt es im Kreis Mettmann noch 2.531 Mitglieder. Wie alle Volksparteien und Großorganisationen hat auch die SPD unter demografischen Schwierigkeiten zu leiden. Die Überalterung und die Sterbefälle können durch Neueintritte nicht kompensiert werden.

Das Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen in den 1970er-Jahren und die daraus entstandene Partei „Die Grünen“ bedeutete eine Zäsur in der Parteienlandschaft. CDU, SPD und FDP hatten parlamentarische Konkurrenz bekommen. Insbesondere der Sozialdemokratie ging das Alleinstellungsmerkmal, Sammelbecken für junge, kritische und politisch links eingestellte Menschen zu sein, verloren. Die Mitgliederzahlen stiegen nicht mehr an, blieben aber bis Anfang der 1990er-Jahre auf stabilem Niveau.

Uwe Holtz in jungen Jahren
© Unterbezirk Mettmann



Personifizierter Ausdruck dieser personellen Veränderung in der SPD im Kreis Mettmann war die Wahl von Uwe Holtz mit nur 28 Jahren in den Deutschen Bundestag. Er setzte sich gegen Gerhard Schröder, CDU-Außenminister unter Adenauer, durch. Innerparteilich musste sich Holtz im Kreis Mettmann aber erst einmal gegen den ehemaligen UB-Vorsitzenden der Jusos im Kreis Mettmann, Klaus Hänsch, durchsetzen. Hänsch war damals auch erst 33 Jahre alt, war 1970 Vorsitzender der Kreis-Jusos geworden und wurde 1972 Vorsitzender der SPD im Kreis Mettmann. Die jungen Leute (Holtz und Hänsch) kämpften um Delegiertenstimmen in Vorstellungs- und Diskussionsrunden in den Ortsvereinen und Arbeitsgemeinschaften, um möglichst viele SPD-Mitglieder zu überzeugen. In den Ortsvereinen wurde kritisch und lebhaft diskutiert. Uwe Holtz setzte sich letztlich durch und wurde in der Wahlkreiskonferenz mit 36 zu 26 Stimmen gewählt.



Klaus Hänsch in den 1970er-Jahren als Unterbezirksvorsitzender

© Unterbezirk Mettmann

Zusammenarbeiten in Bund und Kreis.

Mehr denn je kommt es darauf an, daß wir in Bonn weiter für Sie arbeiten können.
 Mehr denn je ist es aber auch wichtig, daß unsere Erfolge in Ort und Kreis in Leistungen für Sie umgesetzt und nicht ständig von dem politischen Gegner blockiert werden.
 Deshalb meine herzliche Bitte an Sie: Lassen Sie uns Sozialdemokraten ab 3. Oktober in der Verantwortung zusammenarbeiten. In Bonn und im Kreis Mettmann.

Uwe Holtz
 Dr. Uwe Holtz
 Mitglied des Bundestages

Sie haben am 3. Oktober drei Stimmen.

Bundestagswahl	
Erststimme	Zweitstimme
1. SPD Dr. Uwe Holtz ☒	1. SPD Willy Brandt u.a. ☒
2.	
3.	

Kreistagswahl

1.	
2. SPD ☒	
3.	

Die Erst- und die Zweitstimme für die Bundestagswahl. Sowie eine Stimme für die Kreistagswahl.

Sozialdemokraten.

Wahlkampf 1976

© SPD Kreis Mettmann



Heinz Pensky bei einer Bundestagsdebatte.

© Unterbezirk Mettmann

Im Bundestag wurde Uwe Holtz sehr schnell Vorsitzender des „Ausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit“ und damit einer der wichtigsten Entwicklungspolitiker der Republik.

Klaus Hänsch wurde 1979 ins Europäische Parlament gewählt, wurde dort Parlamentspräsident und ist noch heute einer der einflussreichsten Europäer, auf dessen Urteil viel Wert gelegt wird. 2009 schied Klaus Hänsch aus dem Europäischen Parlament aus. Den Entwurf der Europäischen Verfassung hat er wesentlich mitgeprägt.

In dem zweiten, dem Ratinger Wahlkreis, schaffte der Höselener Kriminalbeamte und Geschäftsführer der Gewerkschaft der Polizei NRW, Heinz Pensky, 1969 den Sprung in den Bundestag. Auch Heinz Pensky hatte wesentlichen Anteil an der Gestaltung der Politik im Kreis Mettmann. Er war viele Jahre stellvertretender Vorsitzender der Partei im Kreis, im Bezirksvorstand und nach seinem Ausscheiden aus dem Bundestag Landrat im Kreis Mettmann.

Landes- und kommunalpolitisch war die erste Hälfte der 1970er-Jahre, unter dem damaligen Vorsitzenden Peter Kraft, dem 1972 Klaus Hänsch nachfolgte, durch die Debatte über die kommunale Neugliederung geprägt. Die sozialliberale Landesregierung unter Heinz Kühn wollte die Kommunen in NRW neu und damit effizienter strukturieren. Für den Kreis Düsseldorf-Mettmann sollte das bedeuten, dass ehemalige Ämter in anderen Städten aufgingen, dass einzelne kreisangehörige Städte zu einer Stadt wurden und dass andere Gebiete vom Kreis an benachbarte Großstädte fielen bzw. neue Städte zum Kreis Mettmann kamen.

Es gab unterschiedliche Interessen, natürlich auch unter den Sozialdemokraten. So wollte z. B. der ehemalige Unterbezirksvorsitzende und **Velberter** Hans-Otto Bäumer die Großstadt Niederberg mit Velbert, Neviges, Langenberg, Heiligenhaus und Wülfrath schaffen; sein ehemaliger Stellvertreter im UB, der **Wülfrather** Siegfried Bangert, dagegen kämpfte für die Selbständigkeit seiner Heimatstadt, wie dies alle Sozialdemokraten in ihren Städten und Gemeinden taten.

Die beiden Städte des Rhein-Wupper-Kreises (der aufgelöst wurde), Langenfeld und Monheim, sollten zu neuen Gebietskörperschaften hinzukommen. Langenfeld als kreisangehörige Stadt zum Kreis Mettmann, Monheim sollte Teil Düsseldorfs werden. Monheim klagte und wurde 1976 zehnte Stadt des neu geordneten Kreises Mettmann. Klaus Hänsch erzählte, dass die Abstimmung in der Landtagsfraktion durch Handzeichen organisiert wurde. Da natürlich nicht jeder Abgeordnete genau um die Lage im Kreis Mettmann wusste, sondern vielfach seine eigenen Interessen und seine eigene Stadt bzw. seinen Kreis im Vordergrund sah, hatten Klaus Hänsch und Friedel Neuber es übernommen, den Landtagsabgeordneten im Falle Mettmann den rechten Weg zu weisen: über Handzeichen.

Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: Der neue Kreis Mettmann durfte das KFZ-Kennzeichen **D** für Kreis Düsseldorf-Mettmann gegen ein **ME** für Mettmann eintauschen und verlor in den Rändern einige Ortschaften, deren größte und wichtigste Kettwig war. Die niederbergischen Städte Velbert, Neviges (um Dönberg und kleinere an Wuppertal grenzende Gebiete amputiert) und Langenberg wurden

zur „Fast“-Großstadt Velbert. Ratingen und einige Randgemeinden wurden zur Stadt Ratingen, Gruiten wurde mit Haan und Hochdahl mit Erkrath zusammengeschlossen.



**Johannes Rau mit den SPD-Bürgermeister-kandidaten
1989**

© SPD Kreis Mettmann

Die SPD im Kreis Mettmann verlor am Ende des Prozesses mit Angermund, Hubbelrath, Wittlaer (nach Düsseldorf), Kettwig (nach Essen) und Schöller (nach Wuppertal) fünf Ortsvereine. Hinzu kamen Langenfeld und später Monheim. Die Mitgliederzahl der SPD im Kreis Mettmann blieb annähernd gleich. Hatte sie vor der Neugliederung im Jahr 1974 5.363 Mitglieder, so waren es danach im Jahr 1976 5.171.

In einigen kreisangehörigen Städten gab es nach 1975 mehrere Ortsvereine, die sich in Stadtverbänden organisierten. Deren Zusammenarbeit funktionierte leider nicht immer konfliktfrei. In den 1980er-Jahren kam es zu Auseinandersetzungen in Ratingen, die zur Zerreißprobe für die gesamte SPD im Kreis Mettmann wurden: Der Unterbezirksvorstand, unter Führung von Siegfried Bangert, seines Stellvertreters Knut Henning Staake und dem Geschäftsführer Klaus Fliescher, löste in Ratingen alle bestehenden Ortsvereine auf und vereinigte sie zu einem Ortsverein. Diese „Zwangsauflösung“ führte zu massiven Protesten bei vielen Betroffenen (v. a. der kleineren OV), externe Moderatoren wurden eingeschaltet, Gerichte wurden bemüht. Nach Monaten der Lähmung innerhalb der Partei im Kreis Mettmann entschied das Oberlandesgericht in Düsseldorf, dass das Handeln des UB-Vorstandes nach dem Parteiengesetz und der gültigen Satzung der SPD rechters war. Die Neugründung des OV Ratingen und die Einteilung von Stadtteilarbeitsgemeinschaften in Ratingen fanden dann unter großen Sicherheitsmaßnahmen in der Stadthalle Ratingen statt. Die damals festgeschriebene Einteilung der Distriktgrenzen hat bis zum heutigen Tag Bestand.

Auch unter Beteiligung des Unterbezirks wurde der Zusammenschluss der drei Ortsvereine in Langenfeld durchgeführt. Dort organisierte man eine Mitgliederbefragung, die sich mit großer Mehrheit für einen einheitlichen Ortsverein Langenfeld entschied.

Die drei Velberter Ortsvereine Langenberg, Neviges und Velbert schlossen sich 2009 zum Ortsverein Velbert zusammen. Gleiches taten im gleichen Jahr die Ortsvereine Unterfeldhaus und Erkrath zum OV Erkrath. Der Kreisverband Mettmann (diesen Namen trägt der ehemalige Unterbezirk seit 2006 offiziell) hat heute in zehn Städten zwölf Ortsvereine. Lediglich Erkrath und Haan haben zwei SPD-Ortsvereine in ihrer Stadt: In Erkrath die OVs Erkrath und Hochdahl und in Haan die OVs Gruiten und Haan.

Ende der 1970er-/Anfang der 1980er-Jahre erreichten der Kalte Krieg und der Rüstungswettlauf zwischen Ost und West eine neue kritische Phase. Warschauer Pakt und NATO rüsteten atomar durch Mittelstreckenraketen auf. In der Bundesrepublik entstand eine außerparlamentarische Friedensbewegung, die u. a. von vielen jungen Menschen, den Kirchen und vielen Gewerkschaftern und Sozialdemokraten getragen wurde. Ihren Höhepunkt erreichte die Friedensbewegung, als am 22. Oktober 1983 350.000 Menschen auf der Bonner Hofgartenwiese gegen den NATO-Doppelbeschluss und das atomare Aufrüsten in Ost und West demonstrierten.

Die Rheinische Post schrieb im Oktober 2003: „Es war die Zeit, als viele fürchteten, nicht einmal mehr das nächste Jahrzehnt zu erleben. Denn die Angst vor einem Atomkrieg ging um. Mit dem NATO-Doppelbeschluss drohte ein neues Kapitel des Wettrüstens zwischen Ost und West. Dagegen gingen am 22. Oktober 1983 Hunderttausende in Deutschland auf die Straßen, bildeten rekordverdächtige Menschenketten oder setzten sich einfach hin, um amerikanische Militär-Depots zu blockieren. Hintergrund der neuen Friedensbewegung: (...) Die Sowjetunion hatte aufgerüstet, die USA wollten nachziehen. In den 70er-Jahren modernisiert die Sowjetunion unter Leonid Breschnew ihre auf Westeuropa gerichteten Mittelstreckenraketen. Der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt sieht besonders Deutschland bedroht und fordert die NATO zu Gegenmaßnahmen auf. Ergebnis: der NATO-Doppelbeschluss. Der Beschluss vom Dezember 1979 sieht Verhandlungen über den Abbau der russischen SS-20-Raketen vor. Bei einem Scheitern der Gespräche sollen 1983 amerikanische Mittelstreckenraketen in Deutschland und Westeuropa stationiert werden.“ Kanzler Helmut Schmidt wollte auch in seiner Partei Unterstützung für den NATO-Doppelbeschluss; der SPD-Vorsitzende Willy Brandt erklärte auf der Bonner Friedensdemonstration 1983 vor den Demonstranten: „Wir sagen Nein zu immer neuen Atomraketen.“

In dem Umfeld der neuen heißen Phase des Kalten Krieges fand im Kreis Mettmann am 10. Oktober 1981 der Unterbezirksparteitag in der Schützenhalle in Langenfeld zum Thema „Die Politik der SPD für Frieden und Sicherheit“, auf dem die Position der Kreis-SPD zum Thema Friedenspolitik beschlossen werden sollte, statt.

Durch die Ortsvereine und den Unterbezirk ging ein Riss, ebenso wie durch die gesamte SPD und die Bevölkerung. In allen Ortsvereinen wurde das Thema intensiv diskutiert. Anträge wurden gestellt und beschlossen. Kungelkreise trafen sich, um ihre Positionen zu formulieren, Arbeitsgemeinschaften und Ortsvereine brachten sich argumentativ in Stellung, Bündnispartner wurden gesucht, ehe es schließlich zum Parteitag kam.

Der Unterbezirksvorstand hatte einen Antrag vorgelegt, der sich differenziert mit dem Thema befasste, aber sich letztlich für den NATO-Doppelbeschluss aussprach. Die Gegner des Doppelbeschlusses hatten diesen Antrag umgearbeitet und an den notwendigen Stellen neue, ablehnende Formulierungen hineingebracht. Beide Anträge wurden gemeinsam diskutiert und gegeneinander abgestimmt. Auch innerhalb von Ortsvereinen gab es ein unterschiedliches Abstimmungsverhalten. Am Ende siegten die Gegner des NATO-Doppelbeschlusses äußerst knapp.

Als ein weiterer Antrag den Austritt der Bundesrepublik aus der NATO forderte, beantragten die Velberter Delegierten, massiv unterstützt vom damaligen UB-Vorsitzenden Klaus Hänsch, eine Wiederaufnahme der gesamten Diskussion. Ihm und Uwe Holtz – der eben gefasste Beschluss sei ein „Sargnagel für das politische Überleben von Kanzler Helmut Schmidt“ – gelang es, die Mehrheit des

Parteitages umzustimmen. In einer zweiten Abstimmung unterlagen die Gegner des Doppelbeschlusses knapp, der Austritt aus der NATO wurde verworfen.

Diese Auseinandersetzung in der SPD war eine der emotionalsten in ihrer langjährigen Geschichte.

Helmut Schmidt und die SPD verloren in der Bundesregierung schließlich ihren Koalitionspartner FDP, Kohl kam an die Macht und setzte den NATO-Doppelbeschluss durch. Neben der SPD hatte sich eine neue Partei im linken Spektrum gebildet: Die Grünen.

Die Kreisvorstände

Nachdem der erste gewählte Unterbezirksvorsitzende Hans-Otto Bäumeier aus Velbert Vorsitzender des Bezirks Niederrhein der SPD geworden war, folgte ihm als Unterbezirksvorsitzender 1969 der Ratinger Peter Kraft. Kraft war Landtagsabgeordneter und im Kreistag.



Unterbezirksvorstand 1975: v.l.n.r. Uda Klee, Wolfgang Werner, Heinz Pensky, Dr. Dieter Vierecke, Horst Teutenberg, Ernst Lemansky, Siegfried Bangert, Klaus Hänsch, Hubert Lorenz, Michael Rokitta, Rolf Rathert, Helmut Spathmann, Ute Barnewitz und Manfred Dunker

1972 wurde Klaus Hänsch Vorsitzender der Kreis-SPD. In seine Zeit fielen die Auseinandersetzungen um die kommunale Neugliederung, den NATO-Doppelbeschluss und die erste Energiekrise. Der Kreis Mettmann mit seinen 15 Ortsvereinen zeichnete sich zu der Zeit als äußerst diskussionsfreudig aus. Es verging kein Parteitag, in dem nicht mindestens 20-30 Anträge beschlossen wurden und damit Einfluss auf die Landes- und Bundespolitik genommen wurde. Hänsch blieb Vorsitzender bis 1986.



Siegfried Bangert pflegte gute Beziehungen zu Willy Brandt

© privat

Ihm folgte der Wülfrather Fraktionsvorsitzende Siegfried Bangert. Bangert war neben seinem ehrenamtlichen Engagement in der SPD auf Orts- und Kreisebene außenpolitischer Geschäftsführer der Friedrich-Ebert-Stiftung und somit gut vernetzt in der Bundestagsfraktion und im Erich-Ollenhauer-Haus, der Parteizentrale in Bonn.

Nach Bangerts plötzlichem Tod wurde 1994 der Velberter Knut-Henning Staake zum Vorsitzenden gewählt. Ihm folgte 1999 die Bundestagsabgeordnete Regina Schmidt-Zadel.

In der Zeit von Regina Schmidt-Zadel wurde der große Ehrenamtspreis für politisches und soziales Engagement, „Der Neander-Taler“, ins Leben gerufen und seit 2001 alle zwei Jahre im Neanderthal-Museum verliehen. Preisträger sind u. a. Heinz Pensky, Komitee Cap Anamur, Uwe Holtz, „Gesicht zeigen“-Aktion weltoffenes Deutschland, Dr. Klaus Hänsch, Medica mondiale, die Tafeln im Kreis Mettmann, Reinhold Behnke, arbeiterkind.de und der Elternverband für Chancengleichheit. 2003 bekam Regina Schmidt-Zadel den Neander-Taler für ihr politisches und vor allem soziales Engagement verliehen. Schmidt-Zadel ist noch heute in der Behindertenarbeit sehr aktiv.

2002 wurde der Mettmanner Thomas Dinkelmann Vorsitzender der SPD im Kreis Mettmann. Ihm folgte 2008 die Bundestagsabgeordnete Kerstin Griesse.

Die Kreis-SPD im Bundestag

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland war die SPD im Kreis Mettmann bis 1957 ohne Bundestagsmandat. Danach, mit kurzer Unterbrechung durch den frühen Tod des Abgeordneten Karl-Heinz Lünenstraß, wurde der Kreis Mettmann bis 1972 mit einem Abgeordneten vertreten. Neben Lünenstraß (siehe Biografie) war das von 1965 bis 1972 der Gewerkschafter Georg Neemann, der nicht aus dem Kreis Mettmann kam, sondern als Landesvorsitzender des DGB 1965 über die Landesliste in den Bundestag eingezogen war und 1969 den Wahlkreis Mettmann II direkt gewann. 1969 kandidierte auch erstmals der damalige Landesgeschäftsführer der Gewerkschaft der Polizei (GdP), der Höseler Heinz Pensky, und wurde im Wahlkreis Mettmann I direkt gewählt. Pensky sollte den Kreis Mettmann in Bonn als Innenpolitiker bis 1983 vertreten. Ab 1969 stellte der Kreis Mettmann – bis auf wenige Ausnahmen – immer zwei Bundestagsabgeordnete, bis heute.

1972, im Willy-Wahlkampf, nach dem gescheiterten Misstrauensvotum durch Reiner Barzel (CDU), trat Georg Neemann nicht mehr an und der Wahlkreis Mettmann II wurde frei für einen neuen SPD-Kandidaten oder eine SPD-Kandidatin. Mit Uwe Holtz und Klaus Hänsch bewarben sich zwei junge Sozialdemokraten um die Kandidatur in der SPD. Uwe Holtz wurde vom Parteitag nominiert und kandidierte gegen den ehemaligen Bundesaußenminister Gerhard Schröder (CDU), der den Wahlkreis von 1949 bis 1965 immer direkt gewonnen hatte. Holtz gewann und zog mit nur 29 Jahren in den Bundestag ein. Der Nevigeser vertrat den Kreis bis 1994 im Deutschen Bundestag. Klaus Hänsch wurde 1979 ins Europaparlament gewählt (siehe Biografien von Heinz Pensky, Uwe Holtz und Klaus Hänsch).



Regina Schmidt-Zadel mit Johannes Rau

© Privat

Mit Regina Schmidt-Zadel kandidierte 1987, nachdem Heinz Pensky 1983 gegen den damaligen Bürgermeister von Velbert, Heinz Schemken, CDU, unterlegen war, erstmals eine Frau für die SPD im Kreis für den Bundestag. Regina Schmidt-Zadel, durch ihre langjährige Arbeit, insbesondere bei der ASF, aber auch in der SPD auf Landes- und Bezirksebene, war gut vernetzt und konnte einen relativ guten Listenplatz erringen. Gegen Heinz Schemken zu gewinnen war schwer, das wusste man in der SPD. Leider schaffte es Regina Schmidt-Zadel nicht im ersten Anlauf. Sie hatte zwar den ersten Nachrückerplatz auf der Landesliste, musste aber trotzdem vier Jahre, bis zur nächsten Bundestagswahl 1990, warten. 1990 kandidierte sie wieder und wurde über die Landesliste in den Deutschen Bundestag gewählt. Die Gesundheitspolitikerin Schmidt-Zadel blieb bis 2002 im Bundestag. 1998 konnte sie den Wahlkreis erstmals direkt gewinnen.

Nach dem Ausscheiden von Uwe Holtz und einer vierjährigen sozialdemokratischen Vakanz im Wahlkreis Mettmann I (Südkreis) konnte auch die Monheimerin Lilo Friedrich den zweiten Mettmanner Wahlkreis 1998 direkt gewinnen. Sie blieb Abgeordnete bis 2005. Ihr folgte 2009 der damalige Bundesfinanzminister Peer Steinbrück, der über Listenplatz eins in NRW in den Bundestag einzog.

Im Mettmanner Norden vertritt seit 2002 Kerstin Griesse die SPD im Bundestag. Die Düsseldorferin, 2000 über die Landesliste in den Bundestag nachgerückt, übernahm 2002 den Wahlkreis von Regina Schmidt-Zadel und wurde auf Anhieb direkt gewählt. Griesse zog nach Ratingen und vertritt die SPD im Kreis Mettmann seither im Bundestag.

Peer Steinbrück wird Kanzlerkandidat

Seit der Bundestagswahl 2009 hat der ehemalige Ministerpräsident von NRW und Bundesfinanzminister in der großen Koalition, Peer Steinbrück, im Süden des Kreises Mettmann seinen Bundestags-

wahlkreis. Kerstin Griese war es gelungen, nachdem der Wahlkreis nach der Wahlniederlage 2005 nicht mehr besetzt war, Peer Steinbrück zu überzeugen, im Kreis Mettmann zu kandidieren.

Nach dem ernüchternden Bundestagsergebnis 2009, bei dem weder Kerstin Griese noch Peer Steinbrück ihren Wahlkreis direkt gewinnen konnten, zog Steinbrück mit Listenplatz eins der NRW-Reserveliste in den Bundestag ein. Kerstin Griese verpasste den Einzug und musste ein Jahr warten bis sie nachrücken konnte. Beide arbeiteten im Europaausschuss und betreuten ihre Wahlkreise, Peer Steinbrück aus seinem Hildener Büro und Kerstin Griese von Velbert aus. Die SPD im Kreis Mettmann war bundespolitisch – trotz der Oppositionsrolle – gut aufgestellt.

Der Abgeordnete Peer Steinbrück meldete sich mit Büchern, Aufsätzen und Reden immer wieder bundespolitisch zu Wort und wurde einer der beliebtesten und anerkanntesten Politiker der Republik. So konnte es nicht verwundern, dass er bald als aussichtsreicher Kandidat neben Sigmar Gabriel und Frank-Walter Steinmeier für die Kanzlerkandidatur der SPD galt.

Im Kreis Mettmann bereitete man derweil die Wahlkreiskandidaturen vor. Dies sollte – auch auf Wunsch der beiden Kandidaten Griese und Steinbrück – erstmals durch eine Mitgliederversammlung auf Wahlkreisebene geschehen. Im Süd- und im Nordkreis wurden alle Mitglieder eingeladen und jede/r hatte Stimmrecht. Die SPD im Kreis Mettmann hob das Delegiertenprinzip auf und gab allen Mitgliedern die Möglichkeit der Stimmabgabe für ihre Kandidaten.

Auf beiden Konferenzen konnten jeweils über 150 Mitglieder begrüßt werden und Kerstin Griese als auch Peer Steinbrück wurden mit über 90 % der Stimmen wieder als Kandidaten für den Bundestag aufgestellt. Peer Steinbrück machte in seiner Vorstellung in Haan deutlich, dass er für ein Ministeramt in einer großen Koalition nicht mehr zur Verfügung stehe. Er setze auf Sieg und wolle alles tun, um mit Rot-Grün die nächste Bundesregierung zu stellen, mit einem sozialdemokratischen Bundeskanzler. Dies war am 14.9.2012.



Peer Steinbrück mit den Delegierten aus dem Kreis Mettmann v.l. Julia Klewin, Manfred Krick, Peter Zwilling, Peer Steinbrück, Kerstin Griese, Volker Münchow, Elisabeth Müller-Witt, Ulrike Haase und Holger Lachmann.

Zwei Wochen später, am Freitag, den 28. September stand fest: Peer Steinbrück, der Bundestagsabgeordnete aus dem Mettmanner Südkreis, Mitglied im Ortsverein Hilden, wird Kanzlerkandidat. Auf

dem Landesparteitag, einen Tag später, feierten ihn die Delegierten mit stehenden Ovationen. Die SPD legt in der Wählergunst zu und in der SPD im Kreis Mettmann wird alles dafür getan, dass der nächste Kanzler ein Sozialdemokrat aus Hilden ist.

Die Kreis-SPD im Landtag

Im Landtag von NRW war die SPD immer gut repräsentiert. Schon 1946 gehörten Hans Kohler und Carl Zöllig dem ersten gewählten NRW-Landtag an. Der Velberter Wahlkreis war in den danach folgenden Jahren immer mit einem SPD-Abgeordneten im Landesparlament. Erst 1966 wurde für Ratingen Peter Kraft und für Hilden Robert Gies gewählt. Seit 1962 war der Unterbezirksvorsitzende Hans-Otto Bäumer Mitglied des Landtages. Bäumer wurde 1967 Regierungspräsident und 1975 erneut in den Landtag gewählt. 1979 bis 1983 war er Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Kabinett Johannes Rau. Hans-Otto Bäumer führte, nach seinem Ausscheiden als Unterbezirksvorsitzender im Kreis Mettmann, 15 Jahre den Bezirk Niederrhein der SPD.

In der Landespolitik war die SPD im Kreis ab Mitte der 1980er-Jahre in der Ära Johannes Rau viele Jahre mit vier Abgeordneten im Landtag vertreten. Ingeborg Friebe war viele Jahre Landtagspräsidentin und Werner Bischoff wirtschaftspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. 1985 konnten die Sozialdemokraten im Kreis Mettmann erstmals alle Abgeordneten in Direktwahl in allen Wahlkreisen in den Landtag senden. Das waren Ingeborg Friebe, Hans Kraft, Jürgen Guttenberger und Hans-Otto Bäumer. Im Jahr 2012 konnte die SPD mit der Spitzenkandidatin Hannelore Kraft diesen Erfolg wiederholen und alle vier Wahlkreise im Kreis Mettmann gewinnen. Elisabeth Müller-Witt, Jens Geyer, Manfred Krick und Volker Münchow wurden direkt gewählt.

Durch die beschlossene Verkleinerung des Landtages Ende der 1990er-Jahre mussten einige Wahlkreise in NRW aufgelöst oder mit anderen Wahlkreisen zusammengeschlossen werden. Der SPD-Landesvorstand hatte bereits feste Vorstellungen über die Einteilung der Wahlkreise im Land und insbesondere die Einteilung oder besser die Zerschlagung der Wahlkreise im Kreis Mettmann. Aus vier geografisch und politisch gewachsenen Wahlkreisen sollten nur zwei im Kreis Mettmann als selbständige Wahlkreise bestehen bleiben. Die beiden anderen Wahlkreise sollten, so der Wille des SPD-Landesvorstands, den kreisfreien Städten Wuppertal und Solingen zugeschlagen werden. Das hätte zur Folge gehabt, dass der SPD-Unterbezirk Mettmann immer in Abstimmung und durch Wahlen mit den Unterbezirken Wuppertal und Solingen seine Kandidaten hätte finden müssen. Es hätte die Gefahr bestanden, nie eigene Landtagskandidaten durchbringen zu können, da die „eingemeindeten“ kommunalen Wahlkreise aus dem Kreis Mettmann in den jeweiligen neu gezogenen Wahlkreisgrenzen ohne Mehrheit gewesen wären.

Ein neuer Vorschlag zur Einteilung der Wahlkreise innerhalb des Kreises Mettmann wurde erarbeitet und dem Unterbezirksvorstand zum Beschlussvorschlag vorgelegt und dann einstimmig als Kompromissvorschlag dem Landesvorstand vorgetragen. Die Verhandlungen darüber, wie die Wahlkreise geschnitten werden sollten, zogen sich wochenlang hin. Letztlich konnten sich die Vorschläge des Unterbezirks Mettmann gegen die Widerstände aus Wuppertal und Solingen durchsetzen. Die Einteilung der Wahlkreise mit ihrem Verbleib im Kreis Mettmann wurde im Landesvorstand beschlossen.

Sie wurde in den Landtag eingebracht und ist bis heute Grundlage der Wahlkreiseinteilung im Kreisgebiet Mettmann.

Wenn seinerzeit die Einteilung der Wahlkreise nach den Vorstellungen des Landesvorstands, der Wuppertaler und der Solinger SPD gelaufen wäre, würden beispielsweise heute wahrscheinlich keine vier Abgeordneten aus dem Kreis Mettmann im Landtag in Düsseldorf vertreten sein.

Junge Leute mischen sich ein: Die Jungsozialisten im Kreis Mettmann

Die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten im Kreis Mettmann gründete sich 1961. Ihr erster Vorsitzender wurde der Nevigeser Artur Striemer. Den Rechenschaftsberichten ist zu entnehmen, dass sich die Jusos zur damaligen Zeit sehr um politische Weiterbildung bemühten und viele Vorträge aus der Partei, über die Bundeswehr und von Jusos aus höheren Gremien hörten und diskutierten. Es gab 1964 zehn arbeitsfähige Juso-Gruppen im Kreis Mettmann. Rolf Bremicker aus Velbert wurde 1966 Vorsitzender, ihm folgte der Mettmanner Karl Labonte.

Mit der Wahl von Klaus Hänsch begannen auch die Jungsozialisten im Kreis Mettmann, sich nicht mehr nur als Jugendorganisation der SPD zu begreifen. Vielmehr wollten die Jusos linke Richtungsorganisation in der SPD sein. Die Umsetzung des demokratischen Sozialismus innerhalb der SPD war das Ziel. Die inhaltlichen Auseinandersetzungen in der SPD wurden aufgegriffen und intensiviert. UB-Parteitage waren dabei ebenso eine Diskussionsplattform wie die Sitzungen der Jusos selbst. Es gab nun in allen Städten des Kreises Juso-Arbeitsgemeinschaften.

Die Jungsozialisten führten Fachkongresse durch, entwarfen Richtlinien zur Kommunalpolitik, nahmen Stellung zu wichtigen Themen der Innen-, Außen- und Weltpolitik. Unterbezirksparteitage hatten häufig 20-30 Anträge zu verabschieden. Darüber wurde Einfluss auf Bundes- und Landespolitik genommen. Viele Jungsozialisten zogen sehr schnell in die Stadträte und den Kreistag ein. Die SPD verjüngte sich in diesen Jahren sehr stark.

Die politische Weiterbildung stand nach wie vor ganz weit oben bei den Aktivitäten der Jungsozialisten. Bei den Diskussionen auf Wochenendseminaren, die nicht selten den Charakter wissenschaftlicher Proseminare hatten und zu denen Arbeiter und Auszubildende gerne ein Fremdwörterlexikon mitnahmen, holte man sich das Rüstzeug für die Auseinandersetzung in den Ortsvereinen.

Klaus Hänsch folgten in den 1970er-Jahren als Vorsitzende Jürgen Scholz und Wolfgang Fuß aus Hilden, Hedda Braun aus Ratingen, Jürgen Küsgen aus Breitscheid und Klaus Scholle aus Velbert. Die 1970er-Jahre waren in der bundesweiten Diskussion sehr stark geprägt durch die Auseinandersetzung zwischen den Flügeln der SPD. Bekannt und berüchtigt war die Auseinandersetzung zwischen dem reformsozialistischen Flügel, dem die Kreis-Jusos immer angehörten, und den sogenannten „Stamokaps“. Zum Eklat kam es 1977, als der Bundesvorsitzende der Jungsozialisten, Klaus Uwe Benneter, der dem Stamokap-Flügel angehörte, die Partei verlassen musste. Zu seinem Nachfolger als Juso-Bundesvorsitzender wurde Gerhard Schröder gewählt.

Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten (Jusos)

1961	Gründung der Jusos	
	Artur Striemer	Neviges
1966	Rolf Bremicker	Velbert
1969	Karl Labonte	Mettmann
1970	Klaus Hänsch	Erkrath
1971	Jürgen Scholz	Hilden
1972	Wolfgang Fuß	Hilden
1975	Hedda Braun	Ratingen
1977	Jürgen Küsgen	Breitscheid
1980	Klaus Scholle	Velbert
1982	Reiner Prestin	Wülfrath
1984	Stephan Schnitzler	Velbert
1987	Petra Wagner	Hilden
1990	Jens Geyer	Monheim
1994	Jörg Biesterfeld	Wülfrath
1996	Roland Gunia	Monheim
1998	Melanie Bergmann	Erkrath
1999	Cem Demircan	Velbert
2001	Florian Helbig	Ratingen
2002	Holger Lachmann	Ratingen
2005	Florian Peters	Mettmann
2008	Viola Becker	Velbert
2010	Sven Wagener	Hilden

Diese Auseinandersetzungen schadeten den Jungsozialisten erheblich und schlugen sich natürlich bis auf die Unterbezirksebene durch. Die Jungsozialisten blieben aber auch weiterhin ein „Stachel im Fleisch der Partei“ und belebten fortwährend die Diskussion zu Sachthemen. Und sie blieben das Reservoir für die Kommunalpolitik sowie für höhere Politikebenen.

Im Rechenschaftsbericht 1976 bezeichnen sich die Jungsozialisten als die aktivsten Wahlkämpfer. Sie waren jedoch enttäuscht über die Regierung Schmidt: gestiegene Arbeitslosigkeit, Rentendebakel und Verletzung einzelner Grundrechte (Abhöraffären, Berufsverbote). Die Jusos verwiesen auf die Entpolitisierung der Jugend, hervorgerufen durch Leistungsdruck und sich ausbreitendes Duckmäusertum. Sie machten deutlich, dass die Regierungspolitik keine besondere Alternative zur CDU/CSU biete; trotzdem seien

sie im Wahlkampf sehr aktiv gewesen und hätten einen Zustrom von neuen, meist sehr jungen Mitgliedern zu verzeichnen. In einigen Städten wurden zu dieser Zeit Juso-Schülergruppen gegründet.

Die Kohl-Ära führte in weiten Teilen der Bevölkerung zu einer Entpolitisierung. Die Aufbruchsstimmung ebte ab. Wirtschaftliche Krisen, beginnende Arbeitslosigkeit, Wegbrechen ganzer Industriezweige, Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher bestimmten die Nachrichten. Politik spielte bei jungen Leuten keine wichtige Rolle mehr.

In den 1980er- und 1990er-Jahren ließ die öffentliche Wahrnehmung der Jungsozialisten nach. Sie waren – wie heute – nach wie vor wichtig für die SPD und deren Diskussionsprozesse, und vor allem bildeten und bilden sie den Nachwuchs für die parlamentarische Arbeit auf allen Ebenen. Hier werden erste Erfahrungen mit demokratischen Prinzipien gemacht, hier werden Mehrheiten für politische Ziele organisiert, hier wird politische Arbeit gelernt und gelehrt. Politische Jugendorganisationen sind für den demokratischen Aufbau des Staates unentbehrlich.

In den 2000er-Jahren wurden die Jusos im Kreis Mettmann von Cem Demircan und seinem Nachfolger, dem leider viel zu früh verstorbenen Florian Helbig, geführt. Während dieser Zeit konnten mit einer groß angelegten Neumitglieder-Offensive die Mitgliederzahlen gesteigert werden.

Auf ihn folgte mit Holger Lachmann ein Vorsitzender, der den Einfluss der Jusos im Kreis Mettmann im Landesverband deutlich steigern konnte, was letztlich auch zu seiner Wahl in den Juso-Landesvorstand führte. Neben dem Bundestagswahlkampf 2002, wo es auch durch den Einsatz vieler Jusos gelang, beide Wahlkreise im Kreis Mettmann wieder für die SPD zu holen, war ein Highlight sicherlich die große Partyveranstaltung mit dem bekannten EinsLive-DJ Michael Imhof mit über 400 Besuchern.

Die Wahlkämpfe rissen nicht ab, was insbesondere sein Nachfolger Florian Peters erlebte, der vier Jahre lang an der Spitze der Jusos im Kreis Mettmann stand, bis er von der SPD in seiner Heimatstadt Mettmann zu ihrem Vorsitzenden gewählt wurde. Mit Viola Becker folgte auf ihn nach vielen Jahren endlich wieder eine Frau im Vorsitz des Juso-Kreisverbandes. In der Zwischenzeit arbeitet sie erfolgreich als Ratsmitglied in Velbert. Ihr Nachfolger, Sven Wagener aus Hilden, führt seit 2011 die Kreis-Jusos.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen im Kreis Mettmann

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF)

Benannte Vertreterin der Frauen:

1949	Grete Braß	Hochdahl
1956	Else Eggert	Haan
1960	Grete Braß	Hochdahl

Gewählte Vorsitzende:

1968	Konstituierung des Frauen-UB-Ausschusses	
	Barbara Klotzek	Heiligenhaus

1970 Gründung der AsF

	Trude Richartz	Haan
1971	Renate Lorenz	Velbert
1974	Marianne Gockel	Velbert
1975	Hanna Sophie von der Ropp	Heiligenhaus
1984	Regina Schmidt-Zadel	Haan
1998	Edeltraud van Venrooy	Hochdahl

Die Frauenarbeit in der SPD gestaltete sich in den 1950er-Jahren sehr schwierig, wie Else Eggert in ihrem Rechenschaftsbericht 1960 schreibt. Seit 1949 gab es benannte Vertreterinnen, die für Frauenarbeit beim UB-Vorstand zuständig waren. Das waren von 1949 bis 1968 Grete Braß und Else Eggert. 1970 wurde die Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen/ASF gegründet, deren erste Vorsitzende Trude Richartz wurde. Ihr folgten in den 1970er-Jahren Renate Lorenz und Marianne Gockel aus Velbert, bevor 1975 Hanna-Sophie von der Ropp gewählt wurde. Bis 1984 war Hanna-Sophie von der Ropp Vorsitzen-

de der ASF im Kreis Mettmann. Von 1984-1998 war Regina Schmidt-Zadel Vorsitzende der ASF. Die ASF gehörte zu den aktivsten Arbeitsgemeinschaften im Unterbezirk und hat immer wieder zu allen politisch relevanten Themen Stellung bezogen. In überregionalen Gremien waren Hanna-Sophie von

der Ropp und Regina Schmidt-Zadel während ihrer aktiven Zeit in der ASF vertreten, so u. a. als stellvertretende Vorsitzende im Bezirksvorstand der ASF.

Im Jahre 1978 gehörten unter dem Vorsitz von Hanna-Sophie von der Ropp u. a. Rosemarie Tabor, Helma Schilling und Hilde Hildebrandt aus Velbert, Erika Weidenbruch aus Wülfrath, Grete Braß aus Hochdahl und Regina Schmidt-Zadel aus Haan dem UB-Vorstand der ASF an, alles Frauen, die später noch in Gremien der Partei, in Kommunalparlamenten oder als Mitglied des Bundestages aktiv waren. Die ASF hat sich immer mit vielen damals aktuellen politischen Themen beschäftigt, viele Anträge zu Parteitag vorgelegt, die auch bei Parteitag auf Landes- und Bundesebene diskutiert wurden und in vielen politischen Bereichen Anstöße gegeben. Die ASF hat sich in Konferenzen und öffentlichen Stellungnahmen immer wieder mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ beschäftigt und über die Parteitagsbeschlüsse die Kreistagsfraktion aufgefordert, im Kreis Mettmann den Antrag auf die Einrichtung eines Frauenhauses zu stellen, das dann auch eingerichtet wurde. Es ging ebenfalls auf die Aktivität der ASF zurück, dass beim Kreis Mettmann und den kreisangehörigen Kommunen Gleichstellungsstellen eingerichtet wurden und heute noch bestehen.



Regina Schmidt-Zadel kandidiert als ASF-Vorsitzende für den Deutschen Bundestag.

© Unterbezirk Mettmann

Einrichtung von Kinderbetreuungsstätten und die Einrichtung von Betreuungseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren waren auch zu dieser Zeit schon aktuelle Themen und von der ASF gefordert. Die Einrichtung von Gesamtschulen war ebenfalls ein aktuelles Thema, und der bundesweit bekannte aus Heiligenhaus stammende Pädagoge und Sozialdemokrat Prof. Dr. Jakob Muth diskutierte mit der ASF über die Einrichtung von Gesamtschulen.

Das Thema um den Abtreibungsparagrafen 218 hat immer wieder einen breiten Raum in den Diskussionen der ASF eingenommen, bis hin zur Teilnahme an Demonstrationen zu diesem Thema in Bonn. Aktuelle sozialpolitische Themen beschäftigten viele Veranstaltungen der ASF, so u. a. die Versorgung und der Ausbau der ambulanten Betreuung von Menschen mit psychischen Erkrankungen und die Betreuung und Versorgung von Menschen mit Behinderung im Kreisgebiet. Es fanden Besichtigungen in Einrichtungen zu diesen Themen statt, u. a. in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung und in psychiatrischen Krankenhäusern. Anlass für die Gründung einer Gleichstellungskommission war

eine Veranstaltung der ASF mit dem Thema „Situation der Frauen in Partei und Gesellschaft“ und dem Aufruf „Frauen in die Parlamente“.

1998 wurde Edeltraud van Venrooy aus Erkrath zur Vorsitzenden der Kreis-ASF gewählt.

Hauptamtliche Arbeit in der SPD

Die SPD ist als Partei immer eine Ehrenamtsorganisation gewesen, d. h., alle Leitungsaufgaben in der Partei werden von Ehrenamtlern übernommen. Umso wichtiger ist es, hauptamtliche Zuarbeit von Mitarbeitern in den Unterbezirken/Kreisverbänden, den Landesverbänden und dem Bundesverband zu gewährleisten.



Das Parteibüro in den 1980er-Jahren: Evelin Werner, Klaus Fliescher und Gerda Klostermann (v. l. n. r)

© Unterbezirk Mettmann

Im Kreis Mettmann gibt es seit 1950 hauptamtliche Mitarbeiter bei der Partei. Die Geschäftsstelle (besetzt mit einem Geschäftsführer und einer Sekretärin) organisiert Wahlkämpfe, arbeitet den Vorständen zu, hilft den Ortsvereinen und Arbeitsgemeinschaften durch Dienstleistungen, verwaltet die Mitglieder und die Beiträge, organisiert Parteitage, Tagungen und Veranstaltungen zu inhaltlichen Fragen und/oder mit landes- und bundespolitischer Prominenz und vieles mehr. Die Geschäftsstelle ist Ansprechpartner für die Parteimitglieder und die Bevölkerung. Sie ist Servicestation für ehrenamtliches Engagement in der Partei.

Viele hier erwähnte politische und organisatorische Themen hätten ohne die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht bearbeitet werden können.

Das war in den 1950er-Jahren so, als der damalige Sekretär des Unterbezirks, Karl-Heinz Lünenstraß, sogar zweimal für den Bundestag kandidierte.

Bis 1960 hatte die SPD im Unterbezirk keinen gewählten Unterbezirksvorstand, was dazu führte, dass die Geschäftsstelle faktisch auch eine politische Führungsrolle im Unterbezirk spielen musste.

Das wurde in den Folgejahren weniger, die Geschäftsführung war für die Organisation der Partei, der gewählte Vorstand für die politische Führung zuständig.

In den 60er- und 70er-Jahren wurden durch die vielen Neueintritte die Dienstleistungsorganisation und die Mitgliederverwaltung immer wichtiger. Ende der 1970er-Jahre kaufte der Vorstand das Par-

teihaus an der Nordstraße in Mettmann. Noch heute ist dort der SPD-Kreisverband beheimatet. Wichtig in den Dienstleistungsfragen waren immer die Mitarbeiterinnen des Unterbezirks. Das waren Leni Schwabe, Giesela Lünenstraß, Ursula Kalthoff, Evelin Werner, Marianne Wagener und Gerda Klostermann.

Besonders hervorzuheben ist in dieser Aufzählung die Kollegin Evelin Werner, die in diesem Jahr 44 Jahre die Ortsvereine betreut, guter Geist bei Parteitagen und Konferenzen ist, der nichts entgeht und die jeden kennt und die erste Ansprechpartnerin für Generationen von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten im Kreis Mettmann ist und war. Ihr ist es wesentlich zu verdanken, dass diese Zusammenstellung der Geschichte der SPD zustande kommen konnte, denn sie hat über Jahrzehnte alles Politische zusammengetragen und archiviert.

Der Kreisverband bildet auch junge Leute aus: Auszubildende war Nadine Strzalla und ist z. Z. Laura Zacheo.

Wichtige organisatorische Fragen, wie z. B. der Neuzuschnitt der Landtagswahlkreise Anfang der 2000er-Jahre, wären ohne Geschäftsführer nicht denkbar. So hat Klaus Fliescher zu dieser Zeit neue Rechnungsmodelle mit neuen Zuschnitten der Wahlkreise erarbeitet, diese in den Unterbezirksvorstand eingebracht, mit der CDU verhandelt und dem SPD-Landesverband schmackhaft gemacht. Dabei ging es auch immer um eine doppelte Loyalität: Die Unterbezirksgeschäftsführer sind in der NRWSPD Angestellte des Landesverbands, was in diesem Fall dazu führte, dass Klaus Fliescher die Interessen seines Unterbezirks mit seinem Arbeitgeber verhandeln musste und letztlich durchsetzen konnte.

Politische und organisatorische Arbeit sind in der politischen Arbeit einer Partei jedoch nie zu trennen. Herbert Wehner, dem die hauptamtliche Arbeit immer ein wichtiges Anliegen war, sagte dazu: „Politik ist Organisation. Und Organisation Politik.“

Durch die zurückgehenden Mitgliederzahlen, die geringere Wahlbeteiligung und das Konkurrieren von mehr Parteien um Parlamentssitze, sind die Einnahmen der Parteien in den letzten 20 Jahren kontinuierlich gesunken, was auch bei der NRWSPD zu Personalabbau geführt hat. War noch in den 1970er- und 80er-Jahren das Parteibüro mit einer hauptamtlichen Geschäftsführerstelle und 1,5 Mitarbeiter/-innen-Stellen besetzt, so teilt sich der Kreisverband heute den Geschäftsführer mit dem Unterbezirk Solingen und verfügt nur noch über eine Mitarbeiter/-innenstelle.

Schlussbemerkung

Die SPD im Kreis Mettmann hat in den zurückliegenden 145 Jahren (1867 wurde erstmals ein Abgeordneter im Wahlkreis Lennep-Mettmann in den Reichstag des Norddeutschen Bundes gewählt) immer eine gestaltende Rolle im politischen Leben des Kreises und in der sozialdemokratischen Bewegung eingenommen. Man denke in dem Zusammenhang an die Stärke des Bergischen Landes im ADAV und an die führenden Sozialdemokraten in der Weimarer Republik, die hier im Bergischen kandidierten.

Einfluss genommen haben Minister, wie Manfred Lahnstein (Erkrath) und Hans-Otto Bäumert, der durch seinen Vorsitz im SPD-Bezirk Niederrhein ein gewichtiges Wort in der Bundespartei hatte.

Uwe Holtz aus Neviges war 20 Jahre Vorsitzender des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und damit einer der wichtigsten Nord-Süd-Politiker der Republik. Und natürlich Klaus Hänsch, ein großer Europäer, Präsident des europäischen Parlaments.

Für den weiteren politischen Einfluss der SPD des Kreises auf Bundes- und Landesebene ist gesorgt: Mit Kerstin Griesse und dem ehemaligen Bundesfinanzminister Peer Steinbrück ist die SPD im Kreis Mettmann mit starker Stimme im Bundestag vertreten. Mit Peer Steinbrück hat darüber hinaus erstmals ein Sozialdemokrat aus dem Kreis Mettmann alle Chancen das höchste politische Amt der Bundesrepublik Deutschland zu erreichen.

Mit Elisabeth Müller-Witt, Volker Münchow, Manfred Krick und Jens Geyer sind vier Abgeordnete im Landtag. Apostolos Tsalastras vertritt die SPD im Kreis im Landesvorstand und Kerstin Griesse war vierzehn Jahre im Bundesvorstand.

Der kommunalpolitische Einfluss der SPD in den Städten und im Kreis war und ist groß. Von 1948-1994 stellte die SPD viele Jahre die Landräte des Kreises.

Viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister prägen und prägten die Städte. Man denke nur an Ingeborg Friebe aus Monheim, die auch Landtagspräsidentin war, an Hans-Otto Bäumer aus Velbert, an Günter Scheib und viele andere, die ihre Städte aufbauten und weiterentwickelten, bis sie wurden, was sie heute sind: attraktive Städte in einem grünen Kreis.

Dank an die ehemaligen Abgeordneten und Mandatsträger aus dem Kreis Mettmann, **Regina Schmidt-Zadel, Klaus Hänsch und Uwe Holtz**, die für die Geschichte der SPD im Kreis Mettmann wertvolle Zuarbeit geleistet haben, die historische Gegebenheiten aus ihrer aktiven Zeit richtig eingeordnet haben und die wertvolle Zeitzeugen sind.

Gleiches gilt für **Evelin Werner, Klaus Fliescher und Werner Salzmann**, die aus ihrer Sicht als hauptamtliche Mitarbeiter im Parteibüro viel über die Organisation, Wahlkämpfe und Veranstaltungen zu berichten wussten und wertvolle Beiträge geleistet haben.

Die Zeit der Sozialistengesetze im Kreis Mettmann und den Geheimbunds-Prozess haben **Hans Kraft und Hans-Peter Zadel** recherchiert. Hans-Peter Zadel hat dabei viele Seiten alte, handgeschriebene Unterlagen übertragen.

Quellen:

Wilhelm Matull: Der Freiheit eine Gasse, Bonn 1980

Ulrich Rauchenbichler: Kreis Mettmann – Die Landräte, Mettmann 1991

Kreis Düsseldorf-Mettmann, München 1974

Amtsblatt des Kreises Mettmann – Wahlergebnisse

Wilhelm Helf: Die Revolutionsjahre 1848/49 im ländlichen Bereich der alten Landkreise Solingen und Lennep; Heggen-Verlag Opladen 1968

Wilhelm Helf war von 1964-1974 Landrat des Rhein-Wupper-Kreises und von 1966-1970 SPD-Abgeordneter im Landtag von NRW.

Dieter Dowe: Zur Frühgeschichte der Arbeiterbewegung im Bergischen Land bis 1875, in: Nordrhein-Westfalen im Industriezeitalter, Band 2, Von der Reichsgründung zur Weimarer Republik, Wuppertal 1984

Rudolf Boch: Die Entstehungsgeschichte der Deutschen Arbeiterbewegung: Das Bergische Land und der ADAV, in: Der kühnen Bahn nur folgen wir, Hamburg 1989

Rudolf Boch: Ein kommunales Forschungsprojekt zur Geschichte der bergischen Arbeiterschaft, in: iwK – internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Jahrgang 19, 1983

SPD Bezirk Niederrhein: Wann wir schreiten Seit an Seit. Eine kleine Chronologie zur Geschichte der SPD im Bezirk Niederrhein, Düsseldorf 1995

Archiv der sozialen Demokratie, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn, Unterlagen über die SPD im Kreis Mettmann

Archiv des Kreises Mettmann